

Dem Herrn in Hingabe dienen, bis Er kommt

Lektionen für unser Glaubensleben und unseren Dienst aus dem 1. Thessalonicherbrief

Vorträge von Rudolf Ebertshäuser Oktober 2007

Bei dieser Schrift handelt es sich um Manuskriptnotizen zu Vorträgen über den 1. Thessalonicherbrief, die der Verfasser in Gemeinden gehalten hat und deren Audiofassung auf der Webseite www.das-wort-der-wahrheit.de veröffentlicht wurde. Sie werden hier in schriftlicher Form veröffentlicht als eine Hilfe zum Bibelstudium und zur Predigtvorbereitung. Deshalb sind auch einige Verweise auf Wörter aus dem griechischen Grundtext mit enthalten. Die Betrachtung kann mit jeder wortgetreuen Übersetzung genutzt werden; ihr liegt die Schlachter 2000-Übersetzung zugrunde.

A. Kurze Einführung in den 1. Thessalonicherbrief

1. Verfasser

Der 1. Thessalonicherbrief wurde von dem Apostel Paulus verfaßt, auch wenn er neben sich noch seine Mitarbeiter Silvanus und Timotheus nennt, die ihm vermutlich bei der Niederschrift behilflich waren. Daß der Apostel selbst der eigentliche Verfasser ist, zeigt u.a. 2,6, wo er in der Pluralform von sich sagt: „(...) obwohl wir als Apostel des Christus würdevoll hätten auftreten können“. In 2,18 nennt er sich selbst in der Ichform: „(...) ich, Paulus, einmal, sogar zweimal“; ebenso finden wir auch in 3,5, 4,13 und 5,27, daß Paulus in der Ichform spricht. Er diktierte offenkundig den Text des Briefes seinen beiden Mitarbeitern, die er meistens in der Wir-Form mit einbezieht.

2. Abfassungszeit und -ort sowie Empfänger des 1. Thessalonicherbriefes

Der 1. Thessalonicherbrief wurde etwa 50 n. Chr. geschrieben, und zwar ziemlich sicher am Anfang des Aufenthaltes von Paulus in Korinth, einige Wochen bzw. Monate nach dessen folgenreichem Besuch in Thessalonich. Empfänger waren die Gläubigen der Gemeinde von Thessalonich, die durch die Verkündigung des Paulus auf seiner 2. Missionsreise entstanden war.

3. Hintergründe und inhaltliche Schwerpunkte des 1. Thessalonicherbriefes

Thessalonich war eine blühende Handelsstadt und zugleich die Provinzhauptstadt der römischen Provinz Mazedonien, in der ein römischer Prokonsul seinen Sitz hatte. Es lag einerseits am Ägäischen Meer (genauer: an einer Einbuchtung, die „Thermaischer Golf“ genannt wird), andererseits an der bedeutenden alten Handelsstraße *Via Egnatia*, die von Byzantium über Neapolis, Philippi, Amphipolis, Thessalonike und Edessa bis zu der an der östlichen Adriaküste gelegenen Hafenstadt Dyrrhachium

führte, wo der Handelsweg über die Adria hinweg bei Brindisi in die Via Appia mündete und so Byzanz und Rom, die beiden Zentren des damaligen römischen Reiches, miteinander verband.



Karte: Wikipedia

Die Stadt Thessalonike wurde 315 v. Chr. von dem König Kassandros (einem Sohn Antipaters, eines Feldherren und Unterkönigs von Alexander dem Großen) als Zusammenschluß mehrerer Orte gegründet und nach seiner Frau, einer Halbschwester Alexanders des Großen, benannt. (Der Name bedeutet eigentlich „Sieg über Thessalien“). Sie hatte einen wichtigen Hafen und war ein bedeutendes kommerzielles Zentrum mit relativ großer Bevölkerung, eine der führenden Handelsstädte des damaligen Römischen Reiches. Wie wir aus Apg 17 wissen, gab es dort auch eine jüdische Synagoge.

Auf seiner 2. Missionsreise wurde der Apostel Paulus, wie wir in Apg 16,6-10 lesen, vom Geist Gottes daran gehindert, weiter in Kleinasien zu evangelisieren, und wurde durch ein göttliches Gesicht nach Europa geleitet, und zwar in den nördlichen Teil Griechenlands, die Provinz Mazedonien. Die erste Evangeliumsverkündigung auf dem Boden Europas geschah in Philippi, wo auch die erste europäische Gemeinde entstand. Nachdem sie aufgrund einer Verfolgung aus Philippi fliehen mußten, kamen Paulus und Silas mit dem jungen Mitarbeiter Timotheus nach Thessalonich. Dort rief Gott durch die Verkündigung des Paulus eine junge Gemeinde aus einigen Juden und zahlreichen Heiden ins Leben. Über die Entstehung der Gemeinde lesen wir in Apg 17:

Sie reisten aber durch Amphipolis und Apollonia und kamen nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. Paulus aber ging nach seiner Gewohnheit zu ihnen hinein und redete an drei Sabbaten mit ihnen aufgrund der Schriften, indem er erläuterte und darlegte, daß der Christus leiden und aus den Toten auferstehen mußte, und [sprach:] Dieser Jesus, den ich euch verkündige, ist der Christus!

Und etliche von ihnen wurden überzeugt und schlossen sich Paulus und Silas an, auch eine große Menge der gottesfürchtigen Griechen sowie nicht wenige der vornehmsten Frauen.

Aber die Juden, die sich weigerten zu glauben, wurden voll Neid und gewannen etliche boshafte Leute vom Straßenpöbel, erregten einen Auflauf und brachten die Stadt in Aufruhr; und sie drangen auf das Haus Jasons ein und suchten sie, um sie vor die Volksmenge zu führen. Als sie sie aber nicht fanden, schleppten sie den Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt und schrieen: Diese Leute, die die ganze Welt in Aufruhr versetzen, sind jetzt auch hier; Jason hat sie aufgenommen! Und doch handeln sie alle gegen die Verordnungen des Kaisers, indem sie sagen, ein anderer sei König, nämlich Jesus!

Sie brachten aber die Menge und die Stadtobersten, welche dies hörten, in Aufregung, so daß sie Jason und die übrigen [nur] gegen Bürgerschaft freiließen. Die Brüder aber schickten sogleich während der Nacht Paulus und Silas nach Beröa (...). (Apg 17,1-10)

Die Gemeinde war also auf der 2. Missionsreise des Paulus etwa 50 n. Chr. entstanden, und zwar inmitten einer scharfen Verfolgung durch die jüdischen und heidnischen Gegner des Evangeliums von Jesus Christus.

Für die ungläubigen Juden waren die Gläubigen solche, die die uralte Religion der Väter verfälscht und verraten hatten. Für die ungläubigen Heiden waren die neu bekehrten Christen gefährliche Abtrünnige von der überlieferten Verehrung der lokalen Götter und des Kaisers, deren Weigerung, den Götzendienst fortzuführen, in ihren Augen schwere Zorngerichte der beleidigten Götter über die ganze Stadt bringen würde.

Hinter ihrem grausamen Wüten steckte letztlich der Haß des Satans, der sie steuerte, um die Ausbreitung der gefährlichen Botschaft des Evangeliums zu hindern, das seiner Herrschaft viele Seelen entzog.

So wurde der noch frische, erst wachsende Glaube der Thessalonicher schwer geprüft. Für den Apostel war es eine Not, daß er durch die Verfolgung schon recht bald aus der Stadt fliehen mußte und die jungen Gläubigen ohne menschliche Stütze zurücklassen mußte. Sie hatten ja nur wenig Zeit gehabt, um die glaubensstärkenden Lehren des Apostels zu hören. Paulus reiste weiter nach Athen und blieb dann längere Zeit in Korinth, aber im Herzen und im Gebet war er weiterhin bei den Thessalonichern.

Der 1. Thessalonicherbrief zeigt, daß Paulus sich um die verfolgten Gläubigen Sorgen machte, wie sie die schweren Anfechtungen überstanden haben mochten. Er hatte von Athen aus Timotheus nach Thessalonich gesandt, damit er die Gemeinde trösten und Paulus über ihr Ergehen Bericht erstatten konnte (3,1-3).

Der Bericht des Timotheus war für den Apostel eine große Erleichterung; er war sehr froh, daß die Gläubigen nicht wankend geworden waren, sondern im Gegenteil durch ihr mutiges Zeugnis weithin Christus bekannt gemacht hatten. Dennoch hatte der Bericht des Timotheus auch gewisse Probleme bei der jungen Gemeinde deutlich gemacht.

In seinem 50 n. Chr., wohl am Anfang seines Aufenthalts in Korinth, geschriebenen 1. Thessalonicherbrief schildert Paulus daher zunächst in einem ersten Teil (Kapitel 1 bis 3) seine Sorge und Liebe für die Thessalonicher und lobt sie für ihren guten Glaubensstand; im zweiten Teil dagegen (Kapitel 4 und 5) gibt er ihnen einige wichtige Ermahnungen und Belehrungen, um sie im Glauben zu festigen und Fehlentwicklungen und verkehrte Einflüsse unter ihnen zu korrigieren.

Wohl das wichtigste Thema des 1. Thessalonicherbriefs ist die *baldige Wiederkunft des Herrn Jesus Christus*, die die Glaubenshoffnung und auch die Lebenshaltung der Thessalonicher wie auch des Apostels Paulus bestimmte. Auf die Wiederkunft des Herrn wird in jedem Kapitel des Briefes Bezug genommen (vgl. 1,3; 1,10; 2,19; 3,13; 4,13-18; 5,23). Die Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn ist Kraftquelle zum Ausharren und Leiden, aber auch Ansporn zur Heiligung.

Das *mutige, treue Ausharren in Verfolgung und Bedrängnis* ist ein weiteres bedeutendes Thema des Briefes, das immer wieder aufgegriffen wird (1,3,6; 2,2; 2,14; 3,3-5). Die *Lauterkeit, Gerechtigkeit*

und Liebe, die einen Diener des Herrn beim Dienst der Verkündigung auszeichnen sollte, wird ebenfalls betont (1,5; 2,1-12). Schließlich wird die *Wichtigkeit der Heiligung*, besonders im Umgang mit dem anderen Geschlecht, in dem Brief hervorgehoben (vgl. 2,10; 3,13; 4,1-8; 5,23), sowie die Pflicht, durch einen *nüchternen, ordentlichen Lebenswandel* Gott zu ehren (2,9-10; 4,10-12; 5,4-1; 5,14-15.22).

Schlüsselvers:

Euch aber lasse der Herr wachsen und überströmend werden in der Liebe zueinander und zu allen, gleichwie auch wir sie zu euch haben, damit eure Herzen gestärkt und untadelig erfunden werden in Heiligkeit vor unserem Gott und Vater bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus mit allen seinen Heiligen. (1Th 3,12-13)

4. Gliederung des 1. Thessalonicherbriefes

I. Briefeinleitung des Verfassers und Gruß (1,1)

II. Der Glaube der Thessalonicher und die Fürsorge des Paulus (1,2 - 3,13)

1. Der Glaube der Thessalonicher und ihr Zeugnis in ihrer Umwelt (1,2-10)

2. Die lautere Evangeliumsverkündigung des Apostels (2,1-12)

3. Echter Glaube und seine Haltung zum Wort Gottes (2,13)

4. Die Verfolgung des Evangeliums durch die Juden (2,14-16)

5. Die Fürsorge des Apostels für die bedrängten Thessalonicher (2,17 - 3,13)

III. Ermahnungen zu einem heiligen, nüchternen Wandel in Bruderliebe (4,1 - 5,22)

1. Heiligung - der Wille Gottes für alle Gläubigen (4,1-8)

2. Bruderliebe und gegenseitige Fürsorge; anständiger Lebenswandel (4,9-12)

3. Die Hoffnung der Auferstehung und baldigen Wiederkunft des Herrn (4,13-18)

4. Wachsamkeit und Nüchternheit angesichts des nahenden Tages des Herrn (5,1-11)

5. Ermahnungen für ein geistliches Gemeindeleben (5,12-22)

IV. Briefschluß (5,23-28)

B. Betrachtung des 1. Thessalonicherbriefs

1. Bekehrt, um dem lebendigen Gott zu dienen

I. Briefeinleitung des Verfassers und Gruß (1,1)

Wie damals üblich nennt Paulus sich als Verfasser des Briefes zuerst. Im Gegensatz zu fast allen anderen Briefen bezeichnet er sich in dieser Einleitung nicht als Apostel (wobei er darauf in 2,6 Bezug nimmt); das hängt wohl damit zusammen, daß sein Aposteldienst bei den Thessalonichern unumstritten war. Er nennt auch seine Mitarbeiter Silvanus (Silas) und Timotheus gleichberechtigt mit sich, denen er den Brief wohl diktiert hat, und spricht meist in der Wir-Form.

Paulus sieht die herausgerufene Gemeinde (*ek-klesia*) der Thessalonicher in ihrer geistlichen, himmlischen Stellung „in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ (vgl. dasselbe in 2Th 1,1). Die Gläubigen sind ihrer Stellung nach in engster Gemeinschaft mit Christus, „in Christus“, wie gerade Paulus an vielen Stellen in seinen Briefen betont (vgl. 1Kor 1,2.30; Eph 1,1-14). Damit sind sie aber zugleich auch „in Gott, dem Vater“, wie Jesus Christus als der Sohn selbst „in dem Vater“ ist (vgl. Joh 14,20; Joh 17,21; 1Joh 4,15-16).

Die Geborgenheit, die dies bedeutet, kommt so recht zum Ausdruck in dem Wort aus Kol 3,3: „denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ Die wahre Gemeinde, die in der Welt Anfeindung und Bedrängnis erlebt, darf doch wissen, daß sie geistlicherweise in Gott geborgen ist, so daß der Feind sie nicht wirklich antasten und verderben kann.

Von dem lebendigen Gott, von dem verherrlichten Herrn Jesus Christus aus strömt den Gläubigen beständig Gnade und Friede zu - Gnade für den alltäglichen Wandel in allen Herausforderungen und Nöten, der Friede Gottes im Herzen, der höher ist als alle Vernunft (vgl. Phil 4,7).

II. Der Glaube der Thessalonicher und die Fürsorge des Paulus (1,2 - 3,13)

Nach der Einleitung wendet sich der Apostel voller Liebe und Dankbarkeit den Thessalonichern zu und ermutigt sie in ihrem Glauben. Er teilt ihnen seine Sorge und Fürsorge offen mit und stellt ihnen auch das Vorbild seiner Gesinnung und seines Wandels vor Augen. Die ersten drei Kapitel des Briefes zeigen uns die Frische, Kraft und Ausstrahlung des echten Glaubens und die geistliche Reife und Gesinnung des Apostels und seiner Mitarbeiter. Sie ermuntern uns, Nachahmer dieses Vorbildes zu werden (vgl. 1,6-7; 1,10-12; 2,14).

1. Der Glaube der Thessalonicher und ihr Zeugnis in ihrer Umwelt (1,2-10)

1.1 Das unablässige Gebet (V. 2 - 3)

V. 2-3a: Gott gibt uns hier einen Einblick in das Gebetsleben des Paulus und seiner Gefährten. Sie sollten uns ein Vorbild sein! Paulus betete täglich, „unablässig“ für alle Gemeinden, und er hielt mit seinen Mitstreitern täglich Gebetsgemeinschaft (vgl. auch Kol 1,3; Phil 1,3-4; Eph 1,15-16; 1Kor 1,4 u.a.). Dabei fällt auf, daß Paulus zuerst für alle die kostbaren, herausgeretteten Kinder Gottes

dankte, was auch immer ihre Fehler und Schwächen sein mochten. Er bringt die Thessalonicher unablässig vor unserem Gott und Vater in Erinnerung (V. 3; vgl. Jes 62,6; Eph 1,16; Phil 1,3; 2Tim 1,3).

Wie steht es mit unserem Gebetsleben? Beten wir regelmäßig und „unablässig“, d.h. ohne darin nachzulassen und zu ermüden? Beten wir beharrlich für wichtige Anliegen, oder geben wir sie rasch auf, wenn keine Erhörung sichtbar ist? Welche Gebetsanliegen hast Du aufgegeben, die Du eigentlich getreulich und unablässig weiter vor Gott bringen solltest? Beten wir zu jeder gelegenen Zeit mit allem Gebet und Flehen im Geist, und wachen wir zu diesem Zweck in aller Ausdauer und Fürbitte für alle Heiligen? So gebietet es uns Gott in **Eph 6,18!**

Beten wir auch gemeinsam? Wie gesegnet ist es, wenn Gläubige sich zu zweien, zu dreien oder mehreren vereinigen, um den Herrn zu suchen und ihre Anliegen vor Ihn zu bringen. Sind wir uns dessen bewußt, daß gerade auf diesem gemeinsamen Gebet besondere Verheißungen liegen?

Weiter sage ich euch: Wenn zwei von euch auf Erden übereinkommen über irgend eine Sache, für die sie bitten wollen, so soll sie ihnen zuteil werden von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte. (Mt 18,19-20)

Laßt uns doch danach streben, uns zum Gebet zu vereinigen! Zwei, drei Männer können sich vielleicht vor der Arbeit zum Gebet treffen, einige Hausfrauen und Mütter am Vormittag, einige Jugendliche an einem Abend... Und wie steht es mit den Gemeinde-Gebetsstunden? Sehen wir sie als Vorrecht an, als Mitarbeiter Gottes für die Anliegen des Reiches Gottes einzutreten und Siege zu erringen? Oder sind sie eher trockene Pflichtübungen?

Und wie steht es mit dem *Wirkungskreis* unserer Gebete? Beten wir fast nur für uns selbst? Oder nur für unsere Familie, für unsere Gemeinde? Es ist wichtig, daß wir lernen, aus Gottes Sicht zu beten; das können wir von Paulus lernen. Dann umfaßt unser Gebet die ganze Welt, den ganzen Leib des Christus – das Werk der Evangelisation, die verfolgten Christen, die verführten Gläubigen. Wir bekommen einen weiten Blick und ein weites Herz für das Reich Gottes und die Sache Gottes.

1.2 Der ausstrahlende Glaube der jungen Gemeinde (V. 3 - 10)

1.2.1 Der gute Glaubensstand der Thessalonicher

V. 3: Paulus hat im Gebet die junge, schwer bedrängte Gemeinde vor Augen. Wie wir aus **3,1-5** wissen, sorgte sich der Apostel darum, ob die im Glauben noch recht zarten und ungefestigten Jungbekehrten in den Leidensprüfungen standgehalten hätten. Doch er sieht den echten, von Gott gewirkten Glauben der Thessalonicher, der schon ganz praktische Frucht gebracht hatte. Diese Frucht besteht zunächst einmal vor allem in *Glaube, Liebe und Hoffnung* (vgl. **1Th 5,8; 1Kor 13,13; Kol 1,4-5**). Doch diese drei wichtigen Früchte echten Glaubens bestehen nicht für sich selbst; sie äußern sich praktisch und erkennbar im Leben des Gläubigen. So spricht Paulus hier von drei Auswirkungen des echten Glaubens:

**** das Werk im Glauben** (w. das Werk des Glaubens): Ihr Glaube war kein leeres Bekenntnis; er hatte sich in Werken gezeigt (vgl. Jakobus 2), d.h. in ganz praktischen Taten, die aus ihrem Glauben flossen und in denen er sich erwies. Dazu gehörte sicherlich das mutige Zeugnis des Evangeliums mitten in der Verfolgung, aber auch die praktisch erwiesene Liebe in der Hilfe für Mitverfolgte – ein gutes Werk, das in Verfolgungszeiten großen Glauben benötigt und den Helfer oft in Lebensgefahr bringt!

**** die Bemühung in der Liebe** (w. die Bemühung der Liebe): Die Liebe zum Herrn, zu den Mitgläubigen und zu den Verlorenen führte dazu, daß sie Arbeit und Mühe auf sich nahmen, um dem Herrn zu dienen und ihre Mitmenschen zu erreichen.

**** das standhafte Ausharren in der Hoffnung** (w. der Hoffnung): Dieses standhafte Ausharren (*hypomonè* = Darunterbleiben) ist ein grundlegendes Merkmal echten Glaubens. Es bedeutet, in Schwierigkeiten und Bedrängnissen, in Glaubensprüfungen und Leiden standhaft auf den Herrn zu harren, Ihm stillzuhalten, nicht aufzugeben, nicht wegzulaufen, sondern im Glauben die Lasten zu

tragen, bis der Herr Hilfe, Erleichterung und Ausweg schenkt. Das hatten die Thessalonicher in ihrer Verfolgungsnot klar bewiesen. Die Grundlage dieses Ausharrens war **die Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus** - ohne Hoffnung halten wir nicht durch, geben wir vor der Zeit auf und werden besiegt (vgl. Röm 8,24-25). Unsere Hoffnung gründet sich nicht auf uns selbst, auf eigene Kraft oder Fähigkeit, sondern einzig und allein auf den Herrn Jesus. Er ist unser Fels, unsere Zuversicht, unsere Hilfe, unser Schutz - Er ist der gute Hirte, der uns durchtragen wird in aller Not!

1.2.2 Die Überzeugung von der Auserwählung der Thessalonicher (V. 4-6)

V. 4: Ein weiterer Gedanke tröstet den Apostel in seiner Fürbitte für die bedrängten Gläubigen in Thessalonich. Er war fest überzeugt davon, daß die Thessalonicher wirklich von Gott zur Errettung auserwählt waren. Und er wußte, daß Gott Seine Auserwählten auch durch diese Bedrängnisse durchbringen würde (vgl. 2Thess 2,13-14).

Das Thema „Auserwählung“ hat in der Gemeinde Jesu Christi schon zu manchen Auseinandersetzungen geführt. Biblisch gegründete Christen sind hier zu recht unterschiedlichen Schlußfolgerungen gekommen. Das kommt wohl daher, daß die Bibel in bezug auf die Rolle Gottes und des Menschen bei der Errettung zwei scheinbar gegensätzliche Aspekte bezeugt.

Zum einen macht die Bibel deutlich, daß die Errettung des Menschen letztlich das Werk Gottes ist, zu dem der Mensch nichts durch eigene Werke hinzutun kann. Gott allein ist der Urheber unseres Heils (vgl. u. a. Eph 2,4-10). Zum anderen zeigt die Bibel aber auch, daß es in der Verantwortung des Menschen steht, Gottes Heilsangebot anzunehmen, Buße zu tun, sich zu bekehren und der Heilsbotschaft Gottes zu glauben. Dazu fordert ihn Gott immer wieder auf (vgl. Apg 3,19; 10,43; 16,21).

Die Bibel bezeugt, daß es nicht Gottes Wille ist, daß ein Mensch verlorengeht, sondern daß jedermann Raum zur Buße habe (2Pt 3,9), daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und errettet werden (1Tim 2,3-6). Christus ist nach Gottes Ratschluß für die Sünden der ganzen Welt gestorben (Joh 1,29; 1Joh 2,2); Sein Sühnopfer gilt allen Menschen.

Auf der anderen Seite läßt sich aus der Bibel erkennen, daß keine Mensch allein von sich aus das freie und umfassende Heilsangebot Gottes annimmt, weil sie allesamt verdorben, verfinstert und abgewichen sind (vgl. Röm 3,9-19; 1Kor 2,14; 2Kor 4,3-6; Eph 2,1-3; 4,17-19). Und so sagt die Bibel auch, daß kein Mensch ohne das gnädige Wirken Gottes zu Christus kommen kann (Joh 6,44), und daß Gott aufgrund Seines Ratschlusses bestimmte Menschen zum Heil auserwählt und berufen hat (vgl. u. a. Joh 6,65; 15,16.19; Röm 8,28-34; 2Th 2,13-4). Diese Auserwählung erfolgt aufgrund der Vorsehung (oder Vorerkenntnis) Gottes und stellt ein göttliches Geheimnis dar, das die Menschen nicht völlig durchschauen können.

Hierin liegt auch das Problem mit den verschiedenen theologischen Lehren begründet, die man heute oft antrifft. Sie versuchen ein Geheimnis, das Gott nicht vollständig geoffenbart hat, mit den Mitteln menschlicher Logik in ein überzeugendes, geschlossenes Gedankengebäude zu pressen, und das ist nicht möglich. So betont die Lehre des sogenannten „Calvinismus“ die Seite der Souveränität Gottes und der Auserwählung, leugnet aber oft damit unbestreitbare biblische Wahrheiten wie die unbegrenzte Gültigkeit des Sühnopfers Christi und behauptet eine Vorherbestimmung zur Verdammnis, die im Widerspruch zu klaren Schriftaussagen steht. Umgekehrt betont der sogenannte „Arminianismus“ die Seite der menschlichen Verantwortung, geht aber dabei vielfach so weit, die Auserwählung Gottes praktisch wegzuerklären und die Errettung einseitig in die Hand des Menschen zu legen.

Biblische Lehre hat dagegen die Verantwortung, all das, was die Bibel bezeugt, lauter und einfältig zu verkündigen, auch wenn wir zugeben müssen, daß wir manche Aussagen der Bibel nicht völlig befriedigend erklären und in ein passendes Gedankengebäude bringen können. Wir haben das Wort Gottes und den Geist Gottes, und doch müssen wir in Demut bekennen, daß es manche Dinge im Wort Gottes gibt, über die wir erst in der Herrlichkeit völligen Aufschluß haben werden. Unser Gott ist immer noch unendlich viel größer als wir, Seine Kinder, und Seine Gedanken sind höher als unsere Gedanken.

V. 5: Paulus wußte auch von der Gefahr unechter Bekehrungen, die in der Prüfung der Not nicht standhalten (vgl. das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld!). **„Auf den felsigen Boden gestreut aber ist es bei dem, der das Wort hört und sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist wetterwendisch. Wenn nun Bedrängnis oder Verfolgung entsteht um des Wortes willen, so nimmt er sogleich Anstoß.“** (Mt 13,20-21). Aber er wußte, daß die Thessalonicher nicht durch menschliche Überredung, sondern durch ein mächtiges Wirken des Geistes Gottes zum

Glauben gekommen waren (vgl. **1Kor 2,1-5**). Ihr Glaube war wirklich Gottes Werk, nicht Menschenwerk (vgl. auch **2,13!**).

Wenn eine klare, treue, unverkürzte Evangeliumsverkündigung verbunden ist mit einem kräftigen Wirken des Geistes Gottes, dann ist die Frucht auch eindeutig: klare, entschiedene Bekehrungen, die zu einem Bruch mit der Sünde führen, eindeutige Wiedergeburt bei den Gläubigen, und ein klarer, entschiedener Glaubensweg und Lebenswandel. Aber die Not unserer Zeit ist, daß wir vielfach nur noch eine verwässerte, menschlich verfälschte Botschaft hören und das Wirken des Geistes Gottes gedämpft oder gar ausgelöscht ist; die Frucht sind dann viele halbe, unklare oder gar falsche Bekehrungen und ein unklares, halbherziges Christenleben ohne Hingabe, ohne Gehorsam, ohne Buße und Geistesfrucht.

1.2.3 Das mutige Ausharren im Leiden (V. 6-7)

V. 6: Ein weiterer Trost des besorgten Apostels war die Tatsache, daß die Thessalonicher in der kurzen Zeit seines Besuches sich trotz schwerer Verfolgungen nicht von ihrem Glauben hatten abbringen lassen, sondern freudig dem Herrn nachfolgten - auch im Leiden. Sie wußten, daß Bedrängnisse zum Glauben an Christus dazugehörten, denn Paulus hatte es ihnen nicht verschwiegen: **„(...) damit niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen; denn ihr wißt selbst, daß wir dazu bestimmt sind. Als wir nämlich bei euch waren, sagten wir euch voraus, daß wir Bedrängnisse erleiden müßten, und so ist es auch gekommen, wie ihr wißt“** (1Th 3,3-4; vgl. Apg 14,22).

Der Druck vertiefte und festigte nur ihren Glauben, anstatt ihn zu zerbrechen. So war es durch alle Jahrhunderte bei den wahren Gläubigen. Durch Gottes Gnade durften sie in der Bedrängnis überwinden, und wie bei den Thessalonichern war es auch später oft so, daß die Verfolgung die Ausbreitung des Evangeliums eher förderte als hemmte (V. 8-9).

Wie steht es bei uns mit der Bereitschaft, willig um des Herrn willen zu leiden? Die lange Zeit der Toleranz im „christlichen Abendland“ hat uns vor schwereren Verfolgungsleiden bewahrt; dafür dürfen wir einerseits dankbar sein, doch müssen wir auch sehen, daß damit Gefahren verbunden sind. Auf jeden Fall müssen auch wir in der voranschreitenden Endzeit verstärkt mit Druck und vielleicht sogar offener Verfolgung rechnen. Man wird künftig sicherlich schärfer gegen sogenannte „christliche Fundamentalisten“ vorgehen. In einer Zeit, in der die ganze Welt immer mehr auf den kommenden Antichristen vorbereitet wird, werden die wahren Jünger des Herrn Jesus Christus wieder stärker Gegenstand des Hasses, der Verachtung und auch der Verfolgung sein. Sind wir dazu bereit, darauf vorbereitet? **„Gedenkt an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen“** (Joh 15,20).

Die verfolgten Thessalonicher waren mit ihrem mutigen Ja zum Leiden Nachahmer des Paulus und damit auch des Herrn Jesus Christus geworden, von dem geschrieben steht: **„... als er geschmäht wurde, schmähte er nicht wieder, als er litt, drohte er nicht, sondern übergab es dem, der gerecht richtet“** (1Pt 2,23).

Auch wir sind gerufen, Nachahmer Christi zu sein und Paulus als unser Vorbild zu nehmen, der seinerseits Christus nachahmte. **„Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich [Nachahmer] des Christus bin!“** (1Kor 11,1); **„Werdet meine Nachahmer, ihr Brüder, und seht auf diejenigen, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt“** (Phil 3,17; vgl. auch 1Kor 4,16). Nehmen wir das ernst? Streben wir danach? Wir können dies natürlich nicht in eigener Kraft, sondern nur in der Kraft des Heiligen Geistes, der in jedem wahren Gläubigen wohnt. Wie reagieren wir, wenn wir angegriffen oder verleumdet werden?

Ein besonderes Wunder der Wiedergeburt war der Umstand, daß sie trotz der Leiden und Bedrängnisse eine vom Heiligen Geist gewirkte *Freude* hatten. Solche Freude mitten im Leiden ist dem natürlichen Menschen fremd. Sie ist eine Frucht des Geistes (Gal 5,22), ein übernatürliches Geschenk Gottes. Wir sehen sie auch an den verfolgten Aposteln, von denen wir lesen: **„Und sie (...) riefen die Apostel herbei und gaben ihnen Schläge und verboten ihnen, in dem Namen Jesu zu reden, und entließen sie. Sie nun gingen voll Freude vom Hohen Rat hinweg, weil sie gewürdigt worden waren, Schmach zu leiden um Seines Namens willen“** (Apg 5, 40-41). Solch eine Freude ist ein Triumph des Himmels über die Erde, des Lichtes über die Finsternis und ein starkes Zeugnis für Christus.

Kennen wir auch solche Freude im Leiden um Christi willen? Haben wir Freude des Heiligen Geistes? Wenn nein, was hat sie uns geraubt?

Sind wir mit unserem Glauben ein Vorbild? Eine Ermutigung für andere Gläubige?

V. 7: Mit diesem Zeugnis waren sie Vorbilder für die anderen Gläubigen in Griechenland geworden, die ebenfalls in unterschiedlichem Maß unter Verfolgung zu leiden hatten. Durch hin- und hergehende Boten hatten die Gemeinden damals schon gewisse Verbindung zueinander.

1.2.4 Das Glaubenszeugnis der Gemeinde unter den Heiden (V. 8-10)

V. 8: Die Thessalonicher waren getreu ihrem Vorbild Paulus eifrige Zeugen für das Evangelium. Voller Freude über die aus Gnade empfangene Errettung trugen sie nun das Wort des Herrn weiter zu anderen Menschen. Gewiß gaben sie ihren Verwandten, Arbeits- und Geschäftskollegen oder Nachbarn freudig Zeugnis von Christus. Darüber hinaus nutzten sie offenkundig die weiten Verbindungen einer bedeutenden Hafen- und Handelsstadt und gaben das Zeugnis von Christus auch an Händler und Matrosen, an Reisende und Boten weiter, die es ihrerseits, beeindruckt von dem Glauben dieser Leute, deren Leben so sichtbar verwandelt worden war, anderen berichteten. Solche Echos waren auch zu Paulus gedrungen, der sich ja in Korinth aufhielt, einer ebenfalls bedeutenden Hafenstadt etwa 300 km südlich in der griechischen Provinz Achaja.

Wie ist es mit uns? Sind wir frohe, offensive Zeugen für den Herrn Jesus Christus? Leben wir unseren Glauben so, daß durch uns andere auf Christus aufmerksam werden und das Wort des Herrn durch uns bezeugt und weitergegeben wird? Sind wir **„unsträflich und lauter (...), untadelige Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr leuchtet als Lichter in der Welt, indem ihr das Wort des Lebens darbietet“** (Phil 2,14-16)?

V. 9: Was die heidnischen Menschen beeindruckte, war die radikale Umkehr der Thessalonicher **„von den Götzen zu Gott“**. das war für die damaligen Heiden revolutionär und gefährlich, auf der anderen Seite gewiß auch sehr anziehend.

Die heidnischen Religionen im römischen Reich bauten alle auf einem Irrglauben auf, den die Bibel **„Götzendienst“** nennt. Die Heidenvölker hatten sich von der Verehrung des einen wahren Gottes, die sie alle im Anfang einmal gekannt hatten, schon früh abgewandt. Sie verehrten anstatt dessen viele Götter: Geister verstorbener Vorfahren, Naturgeister (vergottete Naturelemente wie Feuer, Wasser, Wind), vergottete Könige und Kriegshelden, Dämonen, halbmenschliche geschaffene Götter, Tiergottheiten, Engelwesen, lokale Götter ... die Liste ließe sich beliebig verlängern. Mit dem Götzendienst war oftmals Angst vor dem zerstörerischen Wirken solcher Gottheiten verbunden, falls man sie nicht durch Opfer besänftigte.

Die verschiedenen Systeme des Götzendienstes hatten zur Zeit Jesu Christi vielfach ihre Attraktion und bindende Kraft für die Menschen verloren; immer mehr Heiden waren mit ihrer Religion unzufrieden und suchten nach einer gültigen Wahrheit. Deshalb wandten sich auch manche Heiden den Lehren des Judentums zu und verehrten den Gott Israels, ohne zum Judentum ganz überzutreten. Solche „gottesfürchtigen“ oder „anbetenden“ Heiden gehörten zu den ersten, die das Evangelium von Christus freudig ergriffen; sie waren von Gott dafür in gewisser Weise schon vorbereitet worden.

Dennoch war die radikale Abkehr vom Götzendienst ein überaus schwerwiegender Schritt, dessen Radikalität und Sprengkraft wir heute kaum mehr richtig einschätzen können. Der heidnische Aberglaube der Götzendiener beruhte auf der Überzeugung, daß die vielen Götter und Geister nur dadurch dazu bewogen werden konnten, den Menschen Wohlwollen zu zeigen, wenn sie durch beständige Opfer *der ganzen Gemeinschaft* besänftigt wurden. Wenn nun ein Glied der Gemeinschaft (Familie, Clan, Dorf, Stadt) den Göttern nicht mehr opferte, so fürchteten sie deshalb den Zorn und die Rache der Götter. Es lag deshalb nahe, die Übertreter zu töten, um diese Vergeltung der Götter abzuwenden. Zumindest war die Ächtung und der Ausschluß der Übertreter aus der Gemeinschaft mit allen Folgen in familiären und geschäftlichen Dingen weit verbreitet, so wie wir es heute noch bei Bekehrten aus dem Islam erleben. Oft wurde großer Druck auf die Jungbekehrten ausgeübt, zum Götzendienst zurückzukehren.

Trotz aller dieser Einflüsse hatten sich die Thessalonicher entschieden und klar von den toten Götzen des Heidentums abgekehrt. Sie waren radikal umgekehrt zu dem lebendigen und wahren Gott, zu

dem Schöpfer und Herrscher des Alls, zu dem Gott der Bibel, dem Gott Israels, dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Sie hatten verstanden, was schon der Prophet Jesaja bezeugt:

Es sollen beschämt und zuschanden werden, es sollen sich allesamt mit Schande davonmachen, die Götzen anfertigen! Denn so spricht der HERR, der Schöpfer der Himmel - Er ist Gott -, der die Erde gebildet und bereitet hat - Er hat sie gegründet; nicht als Einöde hat er sie geschaffen, sondern um bewohnt zu sein hat er sie gebildet -: Ich bin der HERR, und sonst ist keiner! Ich habe nicht im Verborgenen geredet, in einem dunklen Winkel der Erde; ich habe zu dem Samen Jakobs nicht gesagt: Sucht mich vergeblich! Ich, der HERR, rede, was recht ist, und verkündige, was richtig ist.

Versammelt euch, kommt, tretet miteinander herzu, ihr Entkommenen unter den Heiden! Sie haben keine Erkenntnis, die das Holz ihres Götzen tragen und zu einem Gott beten, der nicht retten kann. Verkündet's, bringt es vor; ja, sie mögen sich miteinander beraten! Wer hat dies vorzeiten verlauten lassen? Oder wer hat es von Anfang her angekündigt? War ich es nicht, der HERR?

Und sonst gibt es keinen anderen Gott, einen gerechten Gott und Erretter; außer mir gibt es keinen! Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, all ihr Enden der Erde; denn ich bin Gott und keiner sonst! (Jes 45,16-22)

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder bin ich ein Götzendiener und damit ein Feind Gottes, oder ich breche völlig mit allem Götzendienst, um mich ganz Gott zu weihen und für Ihn zu leben. Dazwischen gibt es keinen Mittelweg!

Heute aber gibt es in der Namenschristenheit immer mehr Stimmen, die sagen: Wir alle beten denselben Gott an; alle Religionen sind Wege zu dem *einen* Gott; alle Religionen haben göttliche Wahrheit und vermitteln das Heil, wenn nur die Menschen aufrichtig sich bemühen. Die Einzigartigkeit des wahren Gottes, der sich durch Jesus Christus geoffenbart hat, wird verleugnet; der Heilige Israels wird mit den Götzen des Heidentums schamlos vermischt und gleichgesetzt, und die Botschaft des echten Evangeliums, daß Jesus Christus der einzige Weg zur Errettung ist, wird verleugnet und verwässert in einem verschwommenen Irrsystem der „Allversöhnung“. Wir dagegen sind gerufen, auch im 21. Jahrhundert das uralte, ewig gültige biblische Evangelium zu verkündigen, das auch heute noch dazu führt, daß sich Heiden, auch „christliche“ Heiden, von den Götzen weg bekehren zu dem allein wahren Gott.

Es ist wichtig, zu beachten, daß Paulus die Frucht der Bekehrung so beschreibt: „**um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen**“. Der Gott der Bibel ist im Gegensatz zu den toten Götzen der lebendige und lebendig machende Gott und der wahre, wahrhaftige Gott, während alle anderen Götter nur falsche Götter sind, Truggestalten, hinter denen sich Dämonen, gefallene Engelgeschöpfe, verbergen (vgl. **5Mo 32,17; 1Kor 10,20**). Wenn wir uns zu diesem lebendigen und wahren Gott gewandt haben, dann hat das Folgen: *Echte Bekehrung führt zum Dienst!* Wenn ich diesen Gott erkannt habe, dann kann ich nicht weiter ein eigensüchtiges Leben in Ungehorsam und „Selbstbestimmung“ führen. Wenn ich Christus als meinen Herrn angenommen habe, dann bin ich auch bereit, aus Liebe Sein Wort zu befolgen und Seine Gebote zu halten.

Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. (Röm 12,1-2)

So soll nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, damit ihr [der Sünde] nicht durch die Begierden [des Leibes] gehorcht; gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit! (...) Wißt ihr nicht: Wem ihr euch als Sklaven hingebt, um ihm zu gehorchen, dessen Sklaven seid ihr und müßt ihm gehorchen, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Gott aber sei Dank, daß ihr Sklaven der Sünde gewesen, nun aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Vorbild der Lehre, das euch überliefert worden ist. Nachdem ihr aber von der Sünde befreit wurdet, seid ihr der Gerechtigkeit dienstbar geworden. Ich muß menschlich davon reden wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn so, wie ihr [einst] eure Glieder in den Dienst der

Unreinheit und der Gesetzlosigkeit gestellt habt zur Gesetzlosigkeit, so stellt jetzt eure Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung. (Röm 6,12-19)

Bekehrung bedeutet eine radikale Übergabe des Lebens an Christus, einen klaren Herrschaftswechsel. Bekehrung bedeutet einen klaren, konsequenten, sichtbaren Bruch mit dem alten Sündenleben, eine radikale Umkehr um 180 Grad! Bekehrung bedeutet, daß ich, der ich einst nur meinen eigenen Willen tat, nunmehr bereit bin, von ganzem Herzen den Willen Gottes zu tun und Gott als ein leibeigener Sklave zu dienen - das bedeutet nämlich das in diesem Vers gebrauchte griechische Wort für „dienen“ (= *douleuo*). Das bedeutet Dienst mit Leib, Seele und Geist, rund um die Uhr, in völliger Abhängigkeit von dem Herrn, dem ich diene.

Wie sieht das bei uns aus, bei mir persönlich? Ist mein Leben durch eine klare, entschiedene Umkehr von der Sünde und dem Götzendienst unserer neuheidnischen Lebensweise geprägt? Diene ich Gott von ganzem Herzen? Oder lebe ich für mich selbst? Ist mein Leben seit meiner Bekehrung wirklich ganz anders geworden? Sehen anderer Menschen am mir, was Bekehrung bedeutet?

Gibt es unter uns Menschen, die angesichts dieser Worte Gottes erkennen müssen: Ich bin ja noch gar nicht (oder noch nicht echt) bekehrt!? Dann ergeht heute abend an Dich die Einladung: Kehre um zu dem lebendigen Gott! brich mit Deinem Sündenleben und vertaue Dich ganz und gar dem Herrn Jesus Christus an, der für Sünder starb, um sie mit Gott zu versöhnen!

Dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, das bedeutet auch: Ihm Priesterdienst darzubringen, Opfer des Lobes, des Dankes und der Anbetung. Wir werden hier erinnert an die großartige Berufung aller wahren Gläubigen, Priester des lebendigen Gottes zu sein, wie es in **1Pt 2,4-5** steht:

Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, so laßt auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

V. 10: Schließlich nennt die Schrift noch ein weiteres Kennzeichen echten Glaubens, wie ihn die Thessalonicher hatten: „**und um seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns errettet vor dem zukünftigen Zorn**“. Das Glaubensleben der Thessalonicher wie aller frühen Christen war geprägt von der Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn Jesus! Das lesen wir auch in Phil 3,20: „**Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter (...)**“.

Der Apostel Paulus, der auch für sich persönlich in dieser Erwartung lebte, wie **1Th 4,15** zeigt, hatte sie gelehrt, täglich, jederzeit den Herrn Jesus aus dem Himmel zu erwarten. Das stimmt überein mit den Aussagen des Apostels Paulus an anderen Stellen, aber auch mit der Aufforderung des Jakobus: „**So wartet nun geduldig, ihr Brüder, bis zur Wiederkunft des Herrn! Siehe, der Landmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und geduldet sich ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregen empfangen hat. So wartet auch ihr geduldig; stärkt eure Herzen, denn die Wiederkunft des Herrn ist nahe!**“

Der Herr selbst hat gesagt: „**Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird.**“ (Offb 22,12); „**Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald! Amen. - Ja, komm, Herr Jesus!**“ (Offb 22,20). „Bald“, das bedeutet auch: jederzeit, unverhofft. Die Gläubigen sollen so leben, daß sie das Kommen des Herrn jederzeit erwarten, dann leben sie richtig; dann haben sie das rechte Verhältnis zur Dienst, zu ihrer Zeit, zu ihren Mitgeschwistern, zum Herrn selbst.

Die Thessalonicher wußten durch den Apostel von dem *kommenden Zorngericht Gottes*, das über diese sündige und gottlose Welt kommen muß. Heute hört man in vielen christlichen Kreisen kaum noch etwas darüber.

Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort aufgespart und für das Feuer bewahrt bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen. Dieses eine aber sollt ihr nicht übersehen, Geliebte, daß ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag! Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, daß jemand verlorengelange, sondern daß jedermann Raum zur Buße

habe. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen. (2Pt 3,7-10)

Wenn Gottes Zorngericht über diese Erde kommt, dann werden die Spötter nicht mehr spotten und die Gottlosen nicht mehr hochfahrend reden. Doch die Gemeinde wird vor diesen Zorngerichten durch den wiederkommenden Herrn entrückt und in den Himmel aufgenommen, um dann mit Christus wieder auf die Erde zu kommen, wenn Er Sein Königreich mit Macht und Herrlichkeit antritt. Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, kam als Mensch auf diese Erde; Er trug unsere Sünden und starb stellvertretend für uns den Gerichtstod; Er wurde aus den Toten auferweckt und in den Himmel aufgenommen, wo Er nun zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. Er wird wiederkommen, um Seine Gemeinde zu Sich zu holen und kommt dann in macht und Herrlichkeit, um Seine Königsherrschaft anzutreten. Das ist unsere lebendige Hoffnung! Lebst Du in dieser Hoffnung?

2. Lauterer Dienst in Ermahnung und Verkündigung des Wortes

Stand im 1. Kapitel der lautere Glaube der Thessalonicher im Vordergrund des Briefes, so geht Paulus in den zwei folgenden Kapiteln dazu über, seine Herzenshaltung zu den Thessalonichern zu offenbaren und die geistlichen Beweggründe seines Dienstes in der Wortverkündigung darzulegen. Wenn der Apostel unter der Leitung des Geistes Gottes so von sich selbst und seinen Mitarbeitern spricht, dann ist das keine menschliche Selbstdarstellung, sondern Gott wollte den Thessalonichern und auch uns heute damit etwas Wichtiges zeigen.

Paulus macht in diesen beiden Kapiteln deutlich, wie der Hirtendienst und der Verkündigungsdienst in der Gemeinde nach Gottes Willen geschehen soll. Das war für die Thessalonicher doppelt wichtig, und ist es auch für uns. Zum einen ging es darum, die in der Gemeinde schon offenbar gewordenen Brüder, die der jungen Gemeinde vorstanden (vgl. 5,12), durch dieses Vorbild zu unterweisen, in welcher Haltung sie sich um die Herde Gottes kümmern sollten. Zum anderen sollte die junge Gemeinde auch lernen, echten, von Gott autorisierten Hirten- und Verkündigungsdienst zu unterscheiden von dem Wirken der falschen Hirten und Irrlehrer, die schon damals die jungen Gemeinden heimsuchten und verwirrten. Der zerstörerische Einfluß solcher Verführer wird in Apostelgeschichte 15 sowie im Galaterbrief sichtbar.

2. Die lautere Evangeliumsverkündigung des Apostels (2,1-12)

2.1 Das Vorbild des Apostels im Leiden und im Dienst (V. 1-2)

V. 1: Paulus knüpft nun wieder an den Gedanken in 1,5-6 und 1,9 an. Die Evangeliumsverkündigung der Boten Christi hatte reiche Frucht gebracht. Wenn sich manche Thessalonicher nur äußerlich bekehrt hätten, so hätten sie vielleicht angesichts der Schwierigkeiten, in die sie geraten waren, sagen können: „Was hat es uns gebracht, daß diese Missionare gekommen sind? Vorher lebten wir in Frieden, und jetzt werden wir verfolgt und verleumdet. Wären diese Leute doch nie zu uns gekommen!“ Aber das Evangelium hatte die Menschen wirklich ergriffen, und sie waren zu Neugeburt aus dem Geist durchgedrungen, und folglich konnten sie erkennen, welche reiche Segenswirkung das Kommen der Verkündiger gebracht hatte.

V. 2: Paulus gibt nun den Thessalonichern einen Einblick in die inneren Beweggründe seines Dienstes. Vielleicht hatten Außenstehende seine Motive in einem schlechten Licht dargestellt. Vielleicht hatte es Stimmen gegeben, die sagten: „Schau dir diese Wanderprediger an! Jetzt haben sie euch aufgehetzt und euch den Kopf verdreht, und dann sind sie weggezogen und haben euch mit den

Schwierigkeiten allein gelassen! Solche Schwätzer haben doch nur ihren Gewinn im Sinn und werben gutgläubige Anhänger, um euch dann auszunutzen!“.

Paulus erinnert sie daran, daß er selbst und seine Mitstreiter auch Anteil an den Leiden und der Verfolgung hatten. In Philippi hatten sie schwere Mißhandlungen erdulden müssen um des Evangeliums willen. Es wäre menschlich naheliegend gewesen, sich in Zukunft diplomatischer zu äußern. Wären sie selbstsüchtig gewesen, hätten sie eine andere Botschaft verkündigt anstatt des echten Evangeliums, das ihnen selbst nicht Geld und Ansehen, sondern Druck, Verleumdung und Schwierigkeiten einbrachte. Aber sie waren echte Diener Gottes. Wie bei den Aposteln in Jerusalem brannte das Evangelium in ihren Herzen: „Denn es ist uns unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben!“ (Apg 4,20). Durch ihre Gemeinschaft mit Gott bekamen sie trotz der gerade überstandenen Qualen im Gefängnis von Philippi die Kühnheit und Freimut, erneut die Heilsbotschaft Gottes zu verkündigen.

Diese Verkündigung war mit viel *Kampf* [*agon* = äußerste Anstrengung zur Überwindung von Widerständen und zur Erlangung des Ziels; urspr. Wettkampf in der Arena] verbunden. Das ist eine überaus wichtige Wahrheit, die heute von vielen modernen Verkündigern nicht klar verstanden wird. *Jede ernsthafte, treue Verkündigung des Wortes Gottes bedeutet geistlichen Kampf.*

Der Feind Gottes wird der Verkündigung allerlei Widerstände entgegenstellen und versuchen, ihre Wirksamkeit zu verhindern. Dazu gehören Verleumdung und Verfolgung der Verkündiger, der Versuch, sie in Sünde, Verbitterung oder Resignation zu verstricken, die Beeinflussung der Zuhörer, damit sie dem Wort keine Aufmerksamkeit schenken und vieles andere mehr. Deshalb ist keine fruchtbare Wortverkündigung möglich ohne Gebet und das Anziehen der geistlichen Waffenrüstung nach Epheser 6.

Sehen wir diese Wahrheit heute noch? Beten wir ernstlich für die Wortverkündigung, für die Verkündiger, für die Hörer?

2.2 Merkmale echten Verkündigungsdienstes im Gegensatz zu unlauterem Dienst (V. 3-8)

V. 3: Nun kommt Paulus auf die Kennzeichen einer echten geistlichen Wortverkündigung zu sprechen. Es fällt auf, daß er dabei zuerst einige falsche Motive und Methoden nennt, von denen er sich abgrenzt. Paulus war es sicherlich ein Anliegen, die junge Gemeinde auch vor den umherziehenden falschen Predigern zu schützen, die unter dem Namen Jesu Christi schon damals eigensüchtig und mit verführerischen Botschaften umherzogen.

Von ihnen lesen wir etwa im Galaterbrief: „Mich wundert, daß ihr euch so schnell abwenden laßt von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium, während es doch kein anderes gibt; nur sind etliche da, die euch verwirren und das Evangelium von Christus verdrehen wollen“ (1,6-7; vgl. auch 2,4; 3,1; 4,17; 5,7-12). Etwas später, im 2. Korintherbrief, muß der Apostel sagen: „Denn wir sind nicht wie so viele, die das Wort Gottes verfälschen [od. wie eine Handelsware behandeln, um Gewinnes willen verkaufen; gr. *kapeleuo*], sondern aus Lauterkeit, von Gott aus reden wir vor dem Angesicht Gottes in Christus“ (2Kor 2,17).

Paulus zeigt nun, was echte Wortverkündigung kennzeichnet, die Gott gebrauchen kann. Zunächst tut er dies in bewußter Abgrenzung zu den Kennzeichen betrügerischer, verführerischer Verkündigung: „Denn unsere Verkündigung [w. Ermahnung; *paraklèsis*] entspringt nicht dem Irrtum, noch unlauteren Absichten, noch geschieht sie in listigem Betrug“. Was nennt hier die Heilige Schrift als Merkmal falscher Lehrer?

**** Irrtum:** Die Verführer schöpfen nicht aus der lauterer Wahrheit der Heiligen Schrift, sondern aus dem Irrtum (*planè* = Umherirren, Irrweg, Irrtum, Täuschung, Wahn, Betrug). Die Quelle der geistlichen Irreführung ist letztlich der Satan, so wie die Quelle aller geistlichen Wahrheit Gott ist. Durch die falschen Lehrer und Propheten wirkt der Geist des Irrtums (1Joh 4,6); sie folgen irreführenden (*planos*) Geistern und Lehren der Dämonen (1Tim 4,1), hinter denen der Satan steckt, „der den ganzen Erdkreis verführt [*ho planon*]“ (Offb 12,9; vgl. 2Th 2,9-12). Es geht dem Widersacher darum, die Gläubigen vom rechten Weg abzubringen und in die Irre gehen zu lassen,

damit sie das Ziel verfehlen. „(...) hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen [*pros tèn methodeian tès planès*]“ (Eph 4,14). Seine menschlichen Werkzeuge sind die Verführer (2Tim 3,13 [*planontes*]; 1Joh 2,26 [*planontos*]; 2Joh 7 [*planos*]; 2Pt 3,17 [*planè*]; vgl. 2Kor 11,1-4 + 13-15).

**** unlautere Absichten:** Die Verführer sind nicht rein und lauter in ihren Motiven; ihr Dienst entspringt unlauteren Absichten [w. ist aus Unreinheit]; darauf wird auch in V. 5 angespielt. Zum einen ist es ihr Ziel, der Wahrheit zu widerstehen und sie zu verhüllen und zu vernebeln (2Tim 3,8; 4,15); zum anderen wollen sie über Menschen herrschen und Anhänger hinter sich herziehen (Apg 20,30; Gal 4,17); zum dritten steckt auch Habgier und finanzielle Ausbeutung ihrer Anhänger hinter ihrem Auftreten (1Tim 6,5; Tit 1,10-11; 2Pt 2,3). dazu kommt auch Hurerei und geschlechtliche Unreinheit, die meistens mit Verführung verbunden ist (vgl. 2Tim 3,6; 2Pt 2,14).

**** listiger Betrug:** Die Verführer bauen nicht auf die Überzeugungskraft der göttlichen Wahrheit, sondern sie benutzen betrügerische Methoden [w. *dolos* = Köder, Lockmittel], um ihre Zuhörer einzufangen, zu benebeln und zu gewinnen. Dazu gehören rhetorische und psychologische Tricks, Schmeichelei (Jud 16), Appelle an die Selbstverwirklichung, das bewußte Predigen von „positiven Botschaften“ und „Erfolgsrezepten“. Diese Leute „locken unbefestigte Seelen an sich“ (2Pt 2,14), sie treiben ein „betrügerische Spiel (...), durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen“ (Eph 4,14). Die Verführer benutzten Köder, um die Zuhörer einzufangen; sie brachten also Dinge, von denen sie wußten, daß die Zuhörer daran Wohlgefallen hatten.

Haben wir es nicht heute besonders nötig, diese Warnung vor verführerischen Methoden ernst zu nehmen? Heute dringen verführerische, unbiblische Lehren mit Macht in viele Gemeinden ein, die noch vor einigen Jahren als bibeltreu gelten konnten. Die kräftigen Irrtümer der charismatischen Irrlehren breiten sich aus wie Sauerteig. Bibelkritik und die Irrlehre der ökumenischen Einheit finden sich in immer mehr Bewegungen und Gemeinden, die vor Jahrzehnten einmal unter dem Banner der Bibeltreue angefangen hatten. Aus unlauteren Motiven heraus werden Gemeinden gespalten und ernsthafte Gläubige hinausgedrängt, werden wahre Absichten verdeckt und Fehlentwicklungen unterschlagen oder beschönigt. Und die listige Verwendung von Ködern ist das Merkmal der modernen Verkündigung geworden, besonders auch in der „Willow Creek“-Bewegung, wo man offen sagt, man müssen den Menschen das Positive und die Vorteile des Christentums predigen und solle über Sünde und Buße nicht allzu viel reden, um die Fernstehenden anzulocken - von Lockmitteln wie Rockmusik, Discotanz, Kinofilmen und Witzen in sogenannten „Gottesdiensten“ ganz zu schweigen.

V. 4: Im Gegensatz zu den Merkmalen der verführerischen Prediger war der Dienst des Paulus von Gottesfurcht, Selbstverleugnung, Lauterkeit und kompromißlosem Eintreten für Gottes Wahrheit gekennzeichnet. Im 2. Korintherbrief kann er schreiben: „(...) sondern wir lehnen die schändlichen Heimlichkeiten ab; wir gehen nicht mit Hinterlist um und fälschen auch nicht das Wort Gottes; sondern indem wir die Wahrheit offenbar machen, empfehlen wir uns jedem menschlichen Gewissen vor dem Angesicht Gottes“ (2Kor 4,2).

Ein Grundmerkmal des Dienstes von Paulus war, daß er sich allezeit dessen bewußt war, vor den Augen des heiligen, allwissenden, gerechten Gottes zu stehen und zu verkündigen. Er wußte sich von Gott in den Dienst gerufen und Gott allein verantwortlich. Er war kein Sklave von Menschen, wie er in Gal 1,10 bezeugt:

Rede ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich allerdings den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich nicht ein Knecht des Christus.

Das führte dazu, daß Paulus sich nicht scheute, auch unbequeme Wahrheiten zu verkündigen, die ihm die Gegnerschaft vieler einbrachten: „(...) daß ich dem Herrn diene mit aller Demut, unter vielen Tränen und Anfechtungen, die mir widerfuhren durch die Nachstellungen der Juden; und wie ich nichts verschwiegen habe von dem, was nützlich ist, sondern es euch verkündigt und euch gelehrt habe, öffentlich und in den Häusern, indem ich Juden und Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugt habe“ (Apg 20,19-21). Er konnte freimütig bekennen: „Darum bezeuge ich euch am heutigen Tag, daß ich rein bin von aller Blut. Denn ich habe nichts verschwiegen, sondern habe euch den ganzen Ratschluß Gottes verkündigt“ (Apg

20,26-27; vgl. **2Tim 4,1-2**). Er hatte den Mut, auch einem Petrus ins Angesicht zu widerstehen, als es um die Wahrheit Gottes ging.

Paulus war von Gott in zahlreichen Glaubensprüfungen erprobt und als bewährt und tauglich erfunden worden. Der Mensch, den Gott in den Dienst beruft, muß nicht irgendwelche blendenden intellektuellen Qualitäten aufweisen, auch keine Magisterabschluß eines theologischen Seminars. Aber er muß in der Prüfungsschule Gottes seine Lektionen gelernt haben und bewährt sein (vgl. **2Kor 10,18; Phil 2,22; 2Tim 2,15; Jak 1,12**). Das wird heute oft mißachtet, zum großen Schaden für das Volk Gottes.

Paulus lag es am Herzen, den Auftrag Gottes getreulich auszuführen und das Evangelium in einer Gott gemäßen Weise zu verkündigen - ganz gleich, welchen Preis das kostete. **„Denn wir sind nicht wie so viele, die das Wort Gottes verfälschen, sondern aus Lauterkeit, von Gott aus reden wir vor dem Angesicht Gottes in Christus“** (2Kor 2,17). Er wollte nicht Menschen gefallen, denn dann hätte er die Botschaft Gottes verfälschen, abschwächen, beschönigen müssen.

Der Apostel Paulus verkündigte bewußt eine unpopuläre, herausfordernde Botschaft, von der er wußte, daß viele sie ablehnen würden: **„Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit (...)"** (1Kor 1,22-23). Er wußte, daß Gott sein Herz prüfte, und er wollte vor seinem Gott bestehen, ganz gleich, was Menschen von ihm dachten, ob er „erfolgreich“ war oder nicht.

V. 5-6: Deshalb hütete sich Paulus, den Menschen zu schmeicheln, ihnen bewußt nach dem Mund zu reden und ihr Ego zu kitzeln, wie das auch die modernen Erfolgsprediger tun. Er hütete sich vor jeglicher auch getarnter Habsucht - das ging so weit, daß er sogar auf die ihm eigentlich zustehende Unterstützung von Seiten der Gläubigen verzichtete und lieber seinen Lebensunterhalt mit seiner Hände Arbeit verdiente, um das Evangelium vor dem Vorwurf der Gewinnsucht zu bewahren. Wie anders handeln hier so viele moderne Prediger!

Paulus suchte **keine Ehre von Menschen**. Welch ein gefährlicher Fallstrick für Verkündiger des Wortes ist die Sucht nach eigener Ehre und Ansehen bei Menschen! Wenn wir Gott uneigennützig und treu dienen, werden wir einmal Ehre und Lohn bei Gott haben. Aber wenn wir danach trachten, bei Menschen Ehre zu bekommen, dann verderben wir den Dienst für Gott und bringen nur Gottes Züchtigungen über uns.

Wie wichtig ist es auch, daß wir die verkündigenden Brüder nicht in falscher Weise hochheben und „verehren“! Sie brauchen unsere Fürbitte, und immer wieder auch geistliche Ermutigung - aber manches fleischliche Lob ist im Grunde schädlich und ein Fallstrick für sie!

Paulus war ein berufener Apostel des Christus, ein Mann, dem Gott besondere Gaben und besondere Autorität in Seiner Gemeinde anvertraut hatte. Aber er wollte deshalb keine besondere Ehrung für sich haben, sondern verband sich in demütiger Liebe mit den Gläubigen in Thessalonich.

V. 7-8: Die Liebe des Christus drängte den Paulus und zog ihn zu diesen Neubekehrten hin. Er sah sie mit seinen geistlichen Augen als zarte, schutzbedürftige „Kindlein in Christus“, und er erwies ihnen zarte Liebe **„wie eine stillende Mutter“**. Er nährte sie mit der **„unverfälschten Milch des Wortes“** (1Pt 2,2) und sorgte dafür, daß sie wachsen konnten und alles bekamen, was sie an Lehre und Ermahnung brauchten. Er liebte diese jungen Gläubigen mit selbstloser Liebe. Er war bereit, für sie sogar sein Leben hinzugeben (vgl. dazu auch **2Kor 12,15**). Er wollte ihnen aber auch Anteil geben an seiner Seele, an seinen Herzensregungen. Dienst am Wort darf nie bloße „Informationsvermittlung“ sein. Wenn das Herz und das Leben des Dieners nicht in den Dienst hineingegeben ist, dann stimmt etwas nicht, und der Dienst wird nicht auf wirklich geistliche Weise getan.

Wie steht das mit uns? Haben wir herzliche Liebe zu unseren Glaubensgeschwistern in unserer Gemeinde? Teilen wir mit ihnen unser Leben, unser Herz? Oder ist unter uns kühle Distanz, unnahbare Fassade?

2. 3 Der untadelige Wandel des Apostels im Dienst an der Gemeinde (V. 9-12)

V. 9-10: Paulus berief sich auf die Thessalonicher als Zeugen, vielleicht auch, um Verleumdungen gegen seine Person entgegenzuwirken. Paulus hatte während seines Aufenthalts in Thessalonich entsprechend seiner Gewohnheit gearbeitet, um den Lebensunterhalt für sich und seine Begleiter zu verdienen. Das geschah auch, um den jungen Gläubigen, die vielleicht durch heidnische Sitten in Gefahr waren, in Müßiggang zu verfallen, ein Vorbild zu geben. In 2Th 3,7-9 lesen wir: „Ihr wißt ja selbst, wie ihr uns nachahmen sollt; denn wir haben nicht unordentlich unter euch gelebt, wir haben auch nicht umsonst bei jemand Brot gegessen, sondern mit Mühe und Anstrengung haben wir Tag und Nacht gearbeitet, um niemand von euch zur Last zu fallen. Nicht daß wir kein Recht dazu hätten, sondern um euch an uns ein Vorbild zu geben, damit ihr uns nachahmt“.

Pionier-Evangelisation, aber auch Ältestendienst und andere geistliche Dienste in der Gemeinde sind immer mit viel Arbeit und Mühe verbunden - mit Einsatz oft fast rund um die Uhr, mit vielen Gesprächen, Gebeten, Gemeindetreffen. Paulus hat diese Mühe willig und freudig auf sich genommen in dem Wissen, daß die Arbeit für die Errettung von Seelen und für den Aufbau der Gemeinde Gottes die wichtigste und fruchtbarste Arbeit auf Erden ist, und daß ein himmlischer Lohn auf ihn wartete.

Sind wir bereit, Arbeit und Mühe auf uns zu nehmen, um für den Herrn Frucht zu bringen? Arbeiten wir mit vollem Einsatz im Weinberg des Herrn, auf den Feldern der Evangelisation oder auf den Baugerüsten des geistlichen Tempelbaues der Gemeinde? Oder jagen wir unserer eigenen Freizeitgestaltung, unserer Selbstverwirklichung nach und führen ein bequemes Leben, während andere die Mühe für den Herrn auf sich nehmen?

Die Thessalonicher konnten selbst bezeugen, daß Paulus sich keiner Sünden gegen sie zuschulden kommen ließ, und daß sein Lebenswandel „**heilig, gerecht und untadelig**“ war. Das zeigt die hohe Verantwortung, die besonders alle Diener des Herrn haben, nur ja alles zu meiden, was ihren wunderbaren Herrn und die wunderbare Botschaft des Evangeliums ins Zwielficht bringen könnte. Es gehört zu dem Los aller ernstesten Diener des Herrn, daß sie von Feinden des Evangeliums und auch von fleischlichen Gläubigen angegriffen und verleumdet werden. Umso wichtiger ist es, darauf zu achten, daß solche Gegner des Werkes Gottes keine wirklichen Anklagepunkte gegen uns finden!

V. 11-12: Paulus ruft den jungen Gläubigen nochmals seinen Dienst in ihrer Mitte in Erinnerung. Er hatte es nicht bei allgemeinen Predigten und Lehren bewenden lassen, sondern er war ganz praktisch und konkret geworden. Er hatte die Gläubigen **ermahnt** (*para-kaleo*), als nunmehr Erlöste das alte Sündenleben entschlossen abzulegen und in Zukunft ein heiliges, Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Wir sehen aus den Kapiteln 4 und 5, daß manche Gläubige hier fehlgingen und kein richtiges Verständnis für die Heiligung hatten. Paulus hatte diese „heißen Eisen“ nicht umgangen, sondern klar und deutlich angesprochen - aber in Sanftmut und Liebe, wie ein Vater seine Kinder ermahnt.

So sollten auch wir einander in Liebe ermahnen, wenn wir sehen, daß es bei unseren Mitgeschwistern am geistlichen Verständnis fehlt oder sie in der Lebenspraxis nicht zur Ehre Gottes leben. Heute will sich kaum noch jemand ermahnen lassen; oft kommen dann sehr aggressive Reaktionen. Aber biblische Ermahnung ist ein notwendiger Liebesdienst am Bruder, an der Schwester. In Sanftmut und Demut getan, kann er eine große Hilfe sein, damit wir nicht vom rechten Weg abkommen. Gibt es bei uns „geistliche Väter in Christo“, die uns ermahnen?

Zugleich hatte Paulus die Gläubigen auch **ermutigt** (*paramythomai*), sie angespornt und ermuntert, vorwärtszugehen und im vertrauen auf den Herrn klare Schritte der Nachfolge zu wagen.

Auch das ist wichtig für unser geistliches Leben als Gemeinde. Ermutigen wir uns gegenseitig? Trachten wir danach, für angefochtene Geschwister ein ermunterndes Wort zu haben, ein mutmachendes Zeugnis, ein hilfreiches Bibelwort? Zu oft ziehen wir uns gegenseitig durch Jammern und Murren herunter.

Schließlich hatte Paulus ihnen vor Gott **bezeugt** (*martyromai*), daß sie so leben sollten, wie es Gottes würdig ist. Dieses Bezeugen hat in der Bibel oft etwas Ernstes, Feierliches. Er zeigt, daß der Verkündiger des Wortes ein Zeuge des lebendigen Gottes ist, der seinen Hörern den Willen Gottes zu erkennen gibt und ihnen damit auch eine Verantwortung gibt, diesem Zeugnis entsprechend zu leben und zu handeln (vgl. **Apk 20,26-27**; **2Tim 4,1** [*dia-martyromai*] u.a.). Dieser Begriff deutet an, daß dieses Zeugnis einmal vor dem Preisrichterthron des Christus eine Rolle spielen wird, wenn das Leben des Gläubigen bewertet wird. Wer solch ein Zeugnis gehört hat, kann sich nicht mehr herausreden, er

habe den Willen Gottes gar nicht gekannt; er kennt ihn nun und ist dafür verantwortlich, ihn auch nach Kräften umzusetzen.

Die Bibel gibt uns zwei Gründe an, weshalb wir als aus Gnaden gerettete Gläubige den Auftrag haben, heilig und gerecht zu leben. Zum einen sind wir zu einem heiligen Leben berufen, weil Gott selbst heilig ist: „**Als gehorsame Kinder paßt euch nicht den Begierden an, denen ihr früher in eurer Unwissenheit dienet, sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!«**“ (1Pt 1,14-16). Diese Seite finden wir auch hier betont: Der heilige Gott hat euch ganz aus Gnade berufen, und ihr sollt einmal Sein Reich und Seine Herrlichkeit erben. Deshalb sollt ihr diesem Gott angemessen, entsprechend euer Leben führen, so daß Gott dadurch geehrt wird und euer Leben ein Zeugnis für die Heiligkeit und Erlöserkraft Gottes ist.

Den anderen Grund für ein geheiligtes, Gott geweihtes Leben finden wir in den folgenden Versen des 1. Petrusbriefes: „**Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach dem Werk jedes einzelnen, so führt euren Wandel in Furcht, solange ihr euch hier als Fremdlinge aufhaltet. Denn ihr wißt ja, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut des Christus, als eines makellosen und unbefleckten Lammes.**“ (1Pt 1,17-19). Hier geht es um das Bewußtsein, aus Gnade durch das Blut Jesu Christi erlöst zu sein, das uns zu einem gehorsamen, geheiligten Leben anspornen soll. Wenn Christus einen solchen Preis für mich bezahlt hat, mir solche Liebe und Gnade geschenkt hat - wie könnte ich Ihn entehren durch einen ungehorsamen, sündigen Lebenswandel?

3. Echter Glaube und seine Haltung zum Wort Gottes (2, 13)

V. 13: Im Rückblick auf seinen kurzen Dienst in Thessalonich dankt der Apostel Gott vor allem für einen Umstand, der ihm sehr wichtig ist - einen Umstand, der ihm die Echtheit des Glaubens der Thessalonicher gezeigt hat und ihn in seinen Sorgen um die bedrängten Gläubigen tröstet. Sie hatten erfaßt, daß das Wort, das ihnen der Apostel verkündigte, kein bloßes Menschenwort war, sondern wahrhaftig Gottes Wort - eine Botschaft des allerhöchsten, lebendigen Gottes selbst. Sie hatten diesem Wort einfältig Glauben geschenkt und waren ihm gehorsam. Dieses Wort war in ihnen wirksam (vgl. **Hebr 4,12!**) - es gestaltete sie um, heiligte sie, prägte ihr Leben. So sollte es bei jedem echten Gläubigen sein!

Hier haben wir eine überaus wichtige Aussage, die helles Licht auf eine große Not unserer Zeit wirft. Die Heilige Schrift zeigt uns in diesem Vers ganz klar, daß es ein wichtiges Merkmal einer echten Wiedergeburt und des rettenden Glaubens ist, daß die Bibel einfältig und ohne Wenn und Aber als *Gottes Wort* angenommen wird und nicht etwa als (fehlbares, unverbindliches) Menschenwort. Mit anderen Worten: *einen echten Gläubigen erkenne ich daran, daß er die Botschaft der Apostel und die ganze Bibel als von Gott inspiriert und damit als vollkommen, irrtumslos und autoritativ anerkennt.*

Heute haben wir viele verwirrende und betrügerische Lehren in der Christenheit, die die göttliche Vollkommenheit und Irrtumslosigkeit, die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift in Frage stellen und bestreiten. Man sagt dann etwa: „Die Bibel ist zu 100% Gottes Wort - und sie ist zu 100% Menschenwort“. Hier aber lesen wir, daß die Bibel ausschließlich und zu 100% Gottes Wort ist, und zu 0%, nämlich gar nicht, Menschenwort! Man sagt uns „Die Bibel *ist* nicht Gottes Wort, sie *enthält* nur Gottes Wort“, oder „Die Bibel ist Menschenwort, aber sie wird zu Gottes Wort, wenn ich andächtig darüber meditiere“. Man behauptet, die Bibel enthalte zahlreiche historische und naturwissenschaftliche Irrtümer, aber in Heilsfragen sei sie zuverlässig. Solche Irrlehren werden heute mit dem dehnbaren Etikett „bibeltreu“ versehen, und sie prägen die Ausbildungsinhalte einer ganzen Reihe von Bibelschulen, die früher einmal klar für die Inspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel standen.

Dieser Vers erinnert uns daran, daß die Lehre von der vollkommenen wortwörtlichen Inspiration, von der völligen göttlichen Wahrhaftigkeit und Wahrheit der Heiligen Schrift eine Fundamentallehre der Bibel selbst ist und zugleich eine heilige Scheidelinie bildet zwischen echtem und unechtem Glauben, zwischen der wahren apostolischen Christuslehre und der Irrlehre der abgefallenen Christenheit. Über

all die klugen, gelehrten „bibelkritischen“ Ausführungen heutiger evangelikaler Führer, Bibelschullehrer und von ihnen geprägter Prediger steht, so möchte ich das einmal bildlich sagen, in blutigen Lettern von Gott geschrieben das Wort APOSTASIA - Abfall vom echten Glauben.

Die vielen schillernden Führungspersönlichkeiten der heutigen Evangelikalen, die heute mit raffinierten rhetorischen Klimmzügen ihre „Treue zur Bibel“ betonen und zugleich uns einreden wollen, die Bibel enthalte Irrtümer und sei nicht völlig und vollkommen Gottes Wort - sie haben sich verführen lassen vom geistigen Gift der Schlange, von Gnosis und griechischer Philosophie (Kol 2,8; 1Tim 6,20), von dem falschen Ehrgeiz akademischer „Wissenschaftlichkeit“ und dem Streben nach intellektueller Anerkennung von seiten der Welt. Die einfachen, zumeist sicher wenig gebildeten Thessalonicher hatten mit ihrem schlichten Glauben die göttliche Wahrheit der Bibel erfaßt; ihr Glaube trägt den göttlichen Stempel „ECHT“; der moderne, „aufgeklärte“ Glaube (eigentlich Unglaube oder Irrglaube) vieler heutiger Evangelikaler dagegen trägt den Stempel „UNECHT“.

4. Die Verfolgung des Evangeliums durch die Juden (2,14-16)

V. 14-16: Die Echtheit des Glaubens der Thessalonicher hatte sich, wie schon in 1,6 erwähnt, nicht zuletzt dadurch erwiesen, daß sie in der Anfeindung und Verfolgung durch ihre Umwelt standhaft geblieben waren. Diese Anfeindung war in Thessalonich wie auch an anderen Orten besonders von den *Juden* angezettelt worden, die dann dafür den überall vorhandenen Straßenpöbel benutzten. Paulus tröstet sie damit, daß es den Christusgläubigen, die in Judäa Gemeinden gebildet hatten, schon vorher ebenso ergangen war.

Für viele ehemalige Heiden wie Juden war diese Feindseligkeit der Juden, die doch so vieles mit den Christusgläubigen gemeinsam hatten, sicher schwer zu verstehen. Paulus geht deshalb auf die verstockte Haltung des alten Volkes Gottes näher ein. Er spricht, von Gott geleitet, harte Worte - aber er spricht sie, wie **Röm 9,1-5** zeigt, mit einem blutenden Herzen, in Liebe und Traurigkeit. Die Juden waren in ihrer großen Mehrheit zu erbitterten Feinden des Evangeliums geworden. Sie hatten ihren Messias und Erlöser verworfen, und nun wurden sie auf die Heiden eifersüchtig, die Christus annahmen, und suchten sie von diesem Weg abzuschrecken. Das machte das Maß ihrer Sünden voll; das Gericht Gottes nahte.

Das Zorngericht, von dem Paulus spricht, dürfte sich am ehesten auf die bevorstehende Austreibung aus dem Land der Verheißung und völlige Zerstreuung unter die Heidenvölker beziehen, die dann 70 n. Chr. geschah. Hier ist nicht davon die Rede, daß Gott dieses Volk Israel endgültig im Zorn verworfen hätte - das widerspricht klar den Aussagen in **Röm 9 bis 11** wie auch den alttestamentlichen Propheten, die eine Wiederannahme und Wiederherstellung des alten Bundesvolkes Israel für die letzte Zeit vorhersagen.

5. Die Fürsorge des Apostels für die bedrängten Thessalonicher (2,17 - 3,13)

5.1 Die Sehnsucht des Paulus nach den Thessalonichern (2,17-20)

V. 17-18: Die Sorge um die angefochtenen jungen Gläubigen weckte das Verlangen in dem Apostel, sie möglichst bald wieder zu besuchen, um ihren Glauben zu stärken und sie weiter zu belehren (vgl. **3,10**). Hier sehen wir die väterliche Liebe des Apostels, das Verlangen, den Bedrängten zu Hilfe zu kommen, ganz gleich, welche Gefahr das für ihn selbst bedeuten könnte. „**Doch der Satan hat uns gehindert**“. Es gibt im Dienst für den Herrn immer wieder einmal das erkennbare Eingreifen des Feindes, der versucht, den Fortschritt des Werkes des Herrn zu hemmen. Das kann er nur, wenn der souveräne, allmächtige Gott es zuläßt.

Wozu läßt aber Gott so etwas zu? Nun, zum einen macht uns das wachsam und lehrt uns, daß wir in einem geistlichen Kampf stehen, wenn wir dem Herrn nachfolgen und dienen. Es lehrt uns wachen und beten. Zum anderen hat Gott manchmal übergeordnete Absichten, wenn er solchen Widerstand zuläßt. In diesem Fall war es Gottes Plan, daß der Apostel nicht persönlich die Thessalonicher

unterweisen sollte, sondern in einem Brief, der zugleich auch Millionen anderer Gläubiger zum Segen dienen sollte! Gott kommt zu Seinem Ziel, auch wenn der Satan tobt und seine List einsetzt!

V. 19-20: Nun gehen die Gedanken des Apostels in die Zukunft. Paulus hat seinen Dienst immer wieder auf jenen zukünftigen Tag bezogen, wo der Herr Seine Gemeinde entrückt und dann in der Auferstehung alle wahren Gläubigen das erste Mal vereint vor dem Herrn sein werden (vgl. **1Kor 1,7-8; Phil 2,16**). Wenn dann erstmals die ganze hier unten verborgene Herrlichkeit der Gläubigen offenbar sein wird, wenn wir alle anderen Glieder des Christusleibes verklärt und verwandelt in das Bild unseres Herrn sehen werden, dann werden wir wissen: alle Mühe, alle Leiden und Kämpfe haben sich gelohnt.

So sagt Paulus in Röm 8,18: „**Denn ich bin überzeugt, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll**“. Vielleicht sieht Paulus auch schon das auf die Entrückung folgende Preisgericht voraus, bei dem er Ehre empfangen wird und Freude haben wird, wenn der Herr seine Mühen und Opfer für die Thessalonicher würdigt und ihn belohnt.

Hier wird zum ersten Mal in diesem Brief das Wort „**Wiederkunft**“ in bezug auf den Herrn verwendet. Das gr. *parousia* bezeichnet u. a. „Ankunft, Kommen, Anwesenheit, Gegenwart“. In der Bibel wird damit sehr oft das Kommen Jesu Christi in Macht und Herrlichkeit bezeichnet, um die Welt zu richten (vgl. **Mt 24,3.27.37.39; 2Pt 1,16; 3,4**). Dieses Kommen für die Welt geschieht zusammen mit den verherrlichten Gläubigen und setzt die Entrückung der Gemeinde als vorherigen Schritt voraus.

An einigen Stellen ist erkennbar die Wiederkunft Jesu Christi für die Gläubigen gemeint, um sie zu sich zu entrücken; vor allem in **1Kor 15,23**, wo es um die Auferweckung der Gläubigen geht: „**Ein jeder aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus; danach die, welche Christus angehören, bei seiner Wiederkunft (...)**“ Das ist eindeutig verbunden mit **1Th 4,15-17**, wo die Entrückung gemeint ist. Auch in **1Joh 2,28** und in **Jak 5,7.8** sowie in **1Th 2,19** und **5,23** sowie **2Th 2,1** ist dies die passende Bedeutung, weil es in diesen Stellen um die Herausnahme aus der Welt bzw. die Begegnung mit dem wiederkommenden Herrn geht.

In **1Th 3,13** scheint mit dem Kommen des Herrn über die eigentliche Entrückung hinausgehend auch die darauf folgende Gemeinschaft aller Heiligen mit dem Herrn einbezogen zu sein, in der an den verherrlichten Gläubigen wohl auch schon ersichtlich ist, in welchem Maß sie in ihrem Erdenleben in der Heiligung und Christusähnlichkeit vorangekommen waren und dem Herrn fruchtbar gedient hatten. Vielleicht wird hier auch schon der Tag des Christus, das Preisgericht für die Gläubigen mit einbezogen, das logisch auf die Entrückung folgt und dem verherrlichten Offenbarwerden der Gläubigen mit Christus vor der Welt vorausgehen muß.

Wenn der Herr wiederkommt, können dann auch wir uns auf eine Krone des Ruhms freuen, weil wir Menschen zu dem Herrn Jesus geführt haben? Es sollte unser Verlangen sein, daß wir dort in der Herrlichkeit Freude haben, weil wir Werkzeuge zur Errettung anderer waren. Bist Du ein Zeuge Jesu Christi? Gibst Du das Evangelium weiter und sprichst mit Menschen über das Heil? Lädst Du Menschen dorthin ein, wo sie das Evangelium hören können? Wir sollten in diesen letzten Tagen der Gnadenzeit umso eifriger Menschen auf den Herrn hinweisen.

5.2 Die Sorge des Paulus um den angefochtenen Glauben der Thessalonicher (3,1-5)

3,1-2: Paulus verzichtete immer wieder auf seine Mitarbeiter, obwohl er ihren Beistand gewiß gut brauchen konnte, um sie zu anderen Gemeinden zu senden, die nach seiner Überzeugung Stärkung brauchten. Auch das gehört zu seiner wunderbaren Selbstlosigkeit im Dienst, die immer wieder in seinen Briefen offenbar wird. Von seinen Mitarbeitern redet der Apostel liebevoll und anerkennend; er würdigt das Gute, das er an ihnen sieht. Interessant ist, daß er sieht, daß Timotheus zuerst Gottes Diener ist, von Gott selbst berufen und zuallererst Gott verantwortlich; erst dann ist er sein Mitarbeiter.

V. 3-5: Es lag Paulus sehr am Herzen, die Thessalonicher zu stärken und zu trösten (od. zu ermahnen, *parakaleo*). Er wußte, daß harte Bedrängnisse den Glauben erschüttern können. Unwillkürlich können Fragen in den verwundeten Herzen aufkommen: Weshalb ließ Gott so etwas bei Seinen geliebten

Kindern zu? Wo ist Gott jetzt? Es war daher sehr wichtig, die jungen Gläubigen daran zu erinnern, daß Verfolgungen und Bedrängnisse ganz normal für jeden wahren Gläubigen sind: „Denn ihr wißt selbst, daß wir dazu bestimmt sind“. So hatten es Paulus und Barnabas auch den anderen Gläubigen gelehrt: „(...) dabei stärkten sie die Seelen der Jünger und ermahnten sie, unbeirrt im Glauben zu bleiben, und [sagten ihnen,] daß wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen“ (Apg 14,22). Uns später sagte Paulus dem Timotheus: „Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden“ (2Tim 3,12).

Wie steht es da mit uns? Sind wir ruhig und gefaßt, wenn die Bedrängnisse kommen, wenn es eng und schwierig wird auf unserem Glaubensweg? Oder haben wir die fleischliche Erwartung, daß Gott uns alle Nöte und Widrigkeiten aus dem Weg räumen muß? Sind wir als Christen der letzten Zeit nicht teilweise recht anspruchsvoll und leidenssüchtig geworden? Sehen wir Bedrängnisse als Bewährungsproben, als Chance, Gott zu erleben, zu überwinden und zu reifen? Oder kommen wir ins Wanken und hadern mit Gott, wenn Bedrängnisse kommen?

Paulus sah bei allem Vertrauen auf Gott schon die Gefahr, daß der Böse zumindest einzelne einschüchtern und wankend machen könnte, so daß die Gemeinde sich unter dem Druck hätte zerstreuen können und ihr mutiges Glaubenszeugnis erstickt worden wäre.

5.3 Der Trost durch Timotheus und das Verlangen nach einem weiteren Besuch (3,6-11)

V. 6-8: Der Apostel war sehr erleichtert, von dem guten Glaubensstand der Thessalonicher zu hören. Er war sehr froh, daß die Thessalonicher nicht ihm die Schuld an ihrer Verfolgung gaben und sich auch durch vermutlich ausgestreute Verleumdungen nicht gegen ihn aufhetzen ließen. Sie wünschten sich, daß er wiederkommen sollte, obwohl dies unter Umständen zu einer Verschärfung der Verfolgungen führen konnte. Offensichtlich war Paulus durch die Sorge um die junge Gemeinde wie auch vielleicht durch andere Lasten sehr niedergedrückt gewesen. Nun lebte er wieder auf und wurde froh, weil die Thessalonicher den Glauben bewahrt hatten und feststanden trotz Verfolgungen.

V. 9-11: Nach den guten Nachrichten von Timotheus hat sich die Sorge des Paulus in Freude gewandelt, und er betete darum, noch einmal zu den Thessalonichern kommen zu dürfen. Er wollte sie weiter geistlich nähren und zurüsten; er wollte ergänzen und ausbessern, vervollständigen, was ihnen im Glauben noch mangelte. Aber er wußte, daß er dies nicht einfach im Fleisch selbst entscheiden konnte; *Gott* mußte seine Wege wieder zu den Thessalonichern lenken.

Sind wir auch so abhängig von Gott und beten um Seine Führung in unserem Leben? Entscheiden wir nicht manchmal rasch und eigenmächtig, was zu tun ist?

5.4 Segenswunsch für die Gläubigen (3,12-13)

V. 12-13: Nun fließt ein Gebet und Segenswunsch aus dem intensiven Flehen des Apostels für die Thessalonicher in den Brief ein. Sein Verlangen (wie auch das Verlangen des Herrn, der ihn inspirierte) war es, daß die jungen Gläubigen wachsen und reifen sollten, daß sie immer mehr überströmend würden in der Liebe, aber auch zunehmen wurden im Glauben und in der Heiligung. Dabei bezieht sich Paulus wieder auf die Wiederkunft Jesu Christi als dem Zielpunkt, auf den er ausgerichtet war. Wenn der Herr wiederkommt, dann sollen die Gläubigen untadelig erfunden werden und in einem Zustand der Heiligkeit, d.h. geweiht und abgesondert für Gott, geprägt von Gottes eigenem heiligen Charakter (*hagio-syné*; vgl. noch in Röm 1,4; 2Kor 7,1).

Hier wird, wie vorher bereits erwähnt, sicherlich die auf die Entrückung folgende Gemeinschaft aller Heiligen mit dem Herrn mit einbezogen, in der man den verherrlichten Gläubigen wohl ansieht, in welchem Maß sie in ihrem Erdenleben in der Heiligung gewachsen waren und dem Herrn Frucht gebracht hatten. Vielleicht ist hier auch der Tag des Christus, das Preisgericht für die Gläubigen mit einbezogen (vgl. u.a. 1Kor 1,8; 1Kor 4,4-5; Phil 1,6.10-11). Ähnlich lesen wir in 1Joh 2,28: „Und nun, Kinder, bleibt in ihm, damit wir Freimütigkeit haben, wenn er erscheint, und uns nicht schämen müssen vor ihm bei seiner Wiederkunft“. Schließlich ist es auch denkbar, daß an dieser

Stelle die sichtbare Wiederkunft des Herrn Jesus Christus mit seinen Heiligen auf die Erde zur Errichtung Seines Königreiches im Blick ist.

Wie beten wir für uns selbst und für andere? Haben wir solche geistlichen Ziele und Erwartungen? Ist es unser Anliegen, in der Liebe und in der Heiligung zu wachsen? Gerade in unseren heutigen endzeitlichen Entwicklungen sollte es unser Verlangen sein, in der Liebe zu wachsen und überströmend zu werden und geistlich gefestigt und gestärkt zu werden, und in der Heiligung zuzunehmen. Wir sollten unser geistliches Leben wie Paulus so führen, daß wir am Ende das Lob unseres himmlischen Vaters und unseres herrlichen Herrn empfangen dürfen!

3. Ein geheiligtes Christenleben in Erwartung des wiederkommenden Herrn

III. Ermahnungen zu einem heiligen, nüchternen Wandel in Bruderliebe (4,1 - 5,22)

Mit dem 4. Kapitel, das wir jetzt betrachten wollen, beginnt der zweite, ermahrende und belehrende Teil des 1. Thessalonicherbriefes. Im ersten Teil hat Paulus uns diese lebendige, treue Gemeinde in ihrem tapferen Ausharren vor Augen gestellt sowie seinen geistlichen Hirtendienst in der Fürsorge für diese jungen Gläubigen. Nun aber sieht der Apostel die Notwendigkeit, einiges brieflich zu ergänzen, was an ihrem Glauben noch mangelte (vgl. 3,10). Manche der Gläubigen hatten kein klares Verständnis von Heiligung, und sie hatten auch keine klare Sicht von der Wiederkunft des Herrn und von einem angemessenen Wandel als Gläubige in dieser Zeit. So gibt Paulus ihnen im zweiten Teil des Briefes wichtige Belehrungen und Ermahnungen mit, die Gott ihm auch für uns Gläubige der allerletzten Zeit eingegeben hat.

1. Heiligung - der Wille Gottes für alle Gläubigen (4,1-8)

1.1 Ernste Ermahnung zu einem Wandel in Heiligung (4,1-3a)

Schon in 2,12 sahen wir, wie ernst Paulus den Gläubigen bezeugt hatte, „daß ihr so wandeln sollt, wie es Gottes würdig ist, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft“. Auch in 3,13 spricht er davon, wie wichtig es ihm ist, daß die Gläubigen bei der Wiederkunft des Herrn „untadelig in Heiligkeit“ vor Gott erfunden werden. Nun geht Paulus ausführlicher auf das Thema der Heiligung ein, weil einige Gläubige sich offenkundig moralische Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die zeigten, daß sie Gottes Gebot der Heiligung nicht verstanden hatten. Paulus hatte diesen jungen Gläubigen diese Dinge eindrücklich nahegebracht, wie er betont (vgl. V. 6), aber das menschliche Herz ist oft träge, die Lehre Gottes anzunehmen.

V. 1: Wir sehen hier die tiefe Liebe und geistliche Fürsorge des Paulus für die Gläubigen. Er *bittet* sie eindringlich und herzlich (*erotao* = Bitten zwischen Gleichgestellten), und ermahnt sie zugleich ernstlich, und das nicht nach seinem eigenen Ermessen, sondern im Auftrag und der Vollmacht des Herrn Jesus Christus. Sie sollten die apostolischen Lehren und Gebote immer weiter verstehen und umsetzen. Ihr praktisches Alltagsleben sollte von diesen Lehren und Geboten, wie wir sie in den Briefen des NT jetzt vorliegen haben, immer mehr geprägt und bestimmt werden, so daß sie Gott wohlgefällig lebten. Darin sollten sie zunehmen, immer reicher werden, wörtlich „überströmen“.

Für jeden wahren Gläubigen bildet die Heilige Schrift, insbesondere die Lehre der Apostel in den nt. Briefen, die göttlich vorgegebene Grundlage für ihr ganzes Leben und Denken. Sehen wir das so? Erforschen wir täglich die Schrift und sind bestrebt, unsere Verhaltensweisen und Entscheidungen bewußt an dem Wort Gottes auszurichten? oder tun wir, was gut ist in unseren Augen? Heute gibt es immer mehr Menschen, die sich „wiedergeborene Christen“ nennen, die aber die Apostellehre gar nicht mehr zur Richtschnur ihres Lebens nehmen oder nur dort, wo es ihnen gefällt. Nehmen wir beständig zu im gehorsamen Umsetzen der Gebote und Lehren der Bibel?

Das Ziel jedes wahren Gläubigen sollte es sein, *Gott zu gefallen* - nicht sich selbst (Röm 15,1), auch nicht zuerst anderen Menschen, sondern dem gnädigen Retter-Gott, der sich über sie erbarmt und sie erlöst hat (vgl. 1Th 2,4; Kol 1,10; 1Kor 7,32; 2Tim 2,4). Hier ist nicht die Gesinnung eines widerwilligen Knechtes angesprochen, der ächzend und mürrisch den Willen Gottes tut, weil er sonst bestraft wird, sondern das Verlangen eines liebenden, dankbaren Kindes, das Gott gefallen will, weil es Seine Gnade und Güte und Größe erkannt hat. Haben wir diese Gesinnung?

V. 2: Paulus erinnert die Thessalonicher daran, welche Gebote (*par-angellia* = mündlich übermittelte Botschaften, Anweisungen, Befehle, auch Unterweisungen) er und seine Mitarbeiter ihnen weitergegeben hatten. Sie kamen von Gott selbst; sie wurden im Auftrag (gr. *dia*) des Herrn Jesus gegeben und von Paulus nur weitergeleitet, um von den Thessalonicher umgesetzt zu werden. Der Begriff erinnert hier an die Befehlsübermittlung beim Militär.

Wir wollen uns immer wieder daran erinnern, wie es auch Paulus immer wieder betont hat, daß er als Apostel die Worte Gottes niedergeschrieben hat und nicht seine eigenen Gedanken und Meinungen. „**Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind**“ (1Kor 14,37). Diese Gebote und Unterweisungen sind für uns Gläubige verbindlich; wir sollen und dürfen danach leben, und sind dabei Gesegnete! „**Wer meine Gebote festhält und sie befolgt, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren**“ (Joh 14,21).

V. 3a: Paulus erinnert die Thessalonicher an einen göttlichen Grundsatz, den er ihnen schon zuvor verkündet hatte: der Wille Gottes für uns als Kinder Gottes ist unsere **Heiligung** (*hagiasmos* = Weihung und Absonderung für Gott, ein heiliger, Gott entsprechender Lebenswandel). Als wiedergeborene Gläubige sind wir im Moment unserer Wiedergeburt zu Heiligen geworden, die geheiligt sind durch den Heiligen Geist (vgl. 2Th 2,13; 1Pt 1,2), was ihre Stellung vor Gott in Christus betrifft. Christus selbst ist unsere Heiligung (1Kor 1,2.30; Hebr 10,10), und nur durch diese vollkommene Heiligung in Christus können wir überhaupt Gemeinschaft mit einem vollkommen heiligen Gott haben.

Gleichzeitig aber sind wir berufen, im praktischen Lebenswandel nach Heiligung zu streben (Hebr 12,14; Röm 6,19.22; 1Tim 2,15) und Gott entsprechend zu leben. Diese Heiligung ist unvollkommen und wachstümlich und wird erst bei unserer Verwandlung und Verherrlichung vollendet und vollkommen. „(...) **sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!«**“ (1Pt 1,15-16). Hier geht es letztlich darum, daß Christus in uns Gestalt annimmt und wir in Sein Bild verwandelt werden (Gal 4,19; Röm 8,29). Das bedeutet, das Leben nach den sündigen Begierden des Fleisches abzulegen und ein Leben in der Kraft und Gesinnung, nach den Geboten und Lehren des Herrn Jesus Christus zu führen.

1.2 Die Gefahr der Hurerei (Unzucht) und die Heiligkeit der Ehe (4,3b-6)

V. 3b: Biblische Heiligung umfaßt alle Bereiche unseres Lebens - unser Denken, Reden und Handeln; unser Gebetsleben und unseren Dienst in der Gemeinde, unser Ehe- und Familienleben, unsere berufliche Arbeit, unseren Umgang mit Nachbarn und Verwandten, unser Verhältnis zu Geld und Besitz ebenso wie die Dinge, die wir lesen und uns ansehen. Wir sollen ein reines, besonnenes, gottesfürchtiges Leben abgesondert von den Sünden und dem Schmutz dieser Welt führen. Hier im 1. Thessalonicherbrief aber greift Paulus einen besonders gefährdeten Bereich unseres Lebens heraus, in dem die jungbekehrten Heidenchristen ganz besondere Mühe hatten, wie auch der 1. Korintherbrief zeigt: das Problem der **Unzucht** oder **Hurerei** (*porneia*).

Hurerei oder Unzucht bezeichnet in der Bibel jede Form von geschlechtlichem Umgang vor bzw. außerhalb der Ehe. Gott hat es in seiner Güte und Weisheit so geordnet, daß ein Mann und eine Frau einen lebenslangen Treuebund schließen sollten und im Rahmen dieses Treuebundes durch ihre geschlechtliche Gemeinschaft zu einer Einheit verschmelzen sollten („*ein* Fleisch“ werden sollten). Außerhalb der Ehe jedoch ist der geschlechtliche Umgang schon im AT als Hurereisünde bezeichnet und unter schwere Strafe gestellt worden.

Die Heiden im damaligen römischen Reich lebten in einer Welt, die von sittlichem Verfall und vielfältigen geschlechtlichen Sünden geplagt war. Die Ehe hatte einen ganz niedrigen Stellenwert; es war völlig normal, daß ein Mann noch Beziehungen zu anderen Frauen hatte, und der heidnische Götzendienst war oft mit dieser Sünde verknüpft, weil in den Götzentempeln Priesterinnen sich als Huren anboten. Die Hurerei war in den Augen der meisten Heiden gar keine Sünde, sondern alltägliche Praxis; die Herzen und Gewissen waren in dieser Hinsicht sehr abgestumpft.

Nach ihrer Bekehrung hatten manche junge Gläubige aus heidnischem Hintergrund offensichtlich Schwierigkeiten, von diesen unmoralischen Sitten loszukommen und zu verstehen, daß ein heiliger Gott die Ehe als eine verbindliche, heilige Ordnung eingesetzt hatte und nun eifersüchtig darüber wachte, daß diese Ordnung nicht gebrochen wurde. „**Die Ehe soll von allen in Ehren gehalten werden und das Ehebett unbefleckt; die Unzüchtigen und Ehebrecher aber wird Gott richten!**“ (Hebr 13,4). Deshalb muß Paulus sie ermahnen, „**daß ihr euch der Unzucht [Hurei] enthaltet**“. Ähnlich war es offenkundig auch unter den Korinthern noch zu Fällen gekommen, wo Gläubige sich mit Huren eingelassen hatten, und Paulus muß sie belehren:

Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder des Christus sind? Soll ich nun die Glieder des Christus nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! Oder wißt ihr nicht, daß, wer einer Hure anhängt, *ein* Leib mit ihr ist? »Denn es werden«, heißt es, »die zwei *ein* Fleisch sein.« Wer aber dem Herrn anhängt, ist *ein* Geist mit ihm. Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch [sonst] begeht, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht [od. Hurerei] verübt, sündigt an seinem eigenen Leib. Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören! (1Kor 6,15-20)

V. 4-6: Der folgende Abschnitt verwendet eine bildhafte Sprache, und es gibt unterschiedliche Auslegungen darüber, ob mit „Gefäß“ der Leib eines Gläubigen gemeint ist (vgl. **2Kor 4,7**) oder die eigene Ehefrau (vgl. **1Pt 3,7**). Wenn der Leib gemeint ist, dann wird es so gedeutet, daß jeder Gläubige seinen Leib in Heiligung und Ehrbarkeit „besitzen“ soll, d.h. ihn unbefleckt von Hurereisünden halten soll. Das ergibt sicherlich einen guten Sinn. Von **V. 6** her aber, wo davon die Rede ist, daß man seinen eigenen Bruder nicht übervorteilen darf, ist eine andere Deutung aber näherliegend, der auch ich folgen möchte.

Wenn man den Ausführungen des Apostels folgt, der hier offenkundig auf Dinge anspielt, die sich in der jungen Gemeinde zugetragen haben, kann man sich folgende Situation vorstellen: Es gab mehrere Bewerber, die sich für eine junge Frau interessierten, vermutlich die Tochter eines Gläubigen. Es hat den Anschein, als hätte ein Mann diesen Wettbewerb nach heidnischer Sitte dadurch entschieden, daß er die junge Frau zum vorehelichen Geschlechtsverkehr verführte, so daß sie nun ihm gegeben werden mußte und der andere Bruder dadurch übervorteilt wurde.

So ermahnt der Apostel, daß ein gläubiger Mann, wenn er um eine Frau wirbt, um sie zu heiraten, dies in Heiligung und Ehrbarkeit tun muß und nicht mit „leidenschaftlicher Begierde“. Voreheliche Intimität ist Sünde - das wird heute von immer mehr jungen Menschen geleugnet, die sich Christen nennen, aber wie selbstverständlich in „Freundschaften“ zusammenleben. Echte Gläubige müssen damit rechnen, daß Gottes Züchtigungen sie treffen, wenn sie diese Gebote übertreten (vgl. Hebr 13,4).

Wir leben heute in einer Zeit, wo Unzucht und Hurerei sich bei uns im „westlichen Abendland“ wieder ausbreiten wie eine Seuche. Bis vor einigen Jahrzehnten waren diese Sünden noch in gewissen Grenzen gehalten worden durch eine Gesetzgebung und Moralauffassung, die noch stark von der Bibel her geprägt war. Aber inzwischen ist diese Sünde salonfähig geworden, und die Gewissen sind ähnlich abgestumpft wie zu den Zeiten der alten Römer und Griechen. Auch unter manchen Gläubigen macht sich diese Abstumpfung und Gewöhnung bemerkbar. Es erfordert heute, wo unzüchtige Bilder an

jeder Straßenecke zur Schau gestellt werden, Wachsamkeit und entschlossenen Kampf gegen die Sünde, damit wir nicht von ihr verstrickt werden.

Wie wichtig ist gerade heute die Aufforderung: **Fleht die Unzucht!** Geht aller Hurerei sorgsam aus dem Weg; meidet sie um jeden Preis! Das gilt besonders auch für die Augen und für die Welt der Phantasie und der Gedanken. In einer Zeit, wo durch das Internet und DVDs schlimmster Schmutz so einfach wie noch nie für die meisten zugänglich ist, ist es besonders wichtig, einen Bund mit seinen Augen zu machen, wie es einst Hiob tat (Hiob 31,1). Diese Sünde beginnt in den Gedanken, und dort muß sie auch besiegt und überwunden werden. **„Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus! Im übrigen, ihr Brüder, alles, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was wohlklingend, was irgend eine Tugend oder etwas Lobenswertes ist, darüber denkt nach!“** (Phil 4,7-8; FN). Und wenn jemand sich hat verstricken lassen, dann heißt es: die Sünde bekennen und sich radikal davon trennen. Der Herr Jesus Christus schenkt Vergebung und Befreiung!

1.3 Gottes heiliger Ruf (4,7-8)

V. 7-8: Nun kommt Paulus wieder auf die grundsätzliche Frage der Heiligung zu sprechen. Er betont, daß die Thessalonicher von Gott berufen worden waren - ihre Errettung hatten sie dem gnädigen Ruf Gottes zu verdanken, umzukehren und an den Herrn Jesus Christus zu glauben. Gott aber hatte sie deshalb berufen, weil er sie als heiliges Eigentum nunmehr für sich haben wollte. Sie sollten als Kinder Gottes nun so leben, wie es Gott entspricht und wohlgefällt. Hurerei paßt nicht zu diesem heiligen Ruf Gottes. Wenn ein Christ so vermessen und verdorben sein sollte, diesen heiligen Ruf beiseitezusetzen, bewußt zu verwerfen, um in Hurereisünde zu leben, dann hatte er damit Gott selbst beiseitegesetzt und verworfen, und die Folge konnte nur das Gericht sein.

Gott hatte sie so sehr begnadigt, daß Er sogar Seinen Heiligen Geist in ihnen wohnen ließ - das verpflichtet den Gläubigen zu einem heiligen Wandel, wie auch 1Kor 6,19-20 sagt: **„Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören!“**

2. Bruderliebe und gegenseitige Fürsorge; anständiger Lebenswandel (4,9-12)

2.1 Die Wichtigkeit der Bruderliebe (4,9)

V. 9: Paulus freut sich, daß er auch einiges an den Thessalonicher loben kann. Sie praktizierten wirklich **Bruderliebe** untereinander (*phil-adelphia* = die Liebe zu denen, die aus demselben Mutterschoß hervorkamen). Das ist eine sehr wichtige, grundlegende Tugend für einen Nachfolger Jesu Christi.

Denn das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt, daß wir einander lieben sollen; nicht wie Kain, der aus dem Bösen war und seinen Bruder erschlug. Und warum erschlug er ihn? Weil seine Werke böse waren, die seines Bruders aber gerecht. Verwundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt haßt! Wir wissen, daß wir aus dem Tod zum Leben gelangt sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, bleibt im Tod. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder; und ihr wißt, daß kein Mörder ewiges Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe erkannt, daß Er sein Leben für uns hingegeben hat; auch wir sind es schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. Wer aber die Güter dieser Welt hat und seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt - wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Meine Kinder, laßt uns nicht mit Worten lieben noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit! (1Joh 3,11-18)

Bruderliebe hat nichts mit Sympathie zu tun; es bedeutet, den anderen zu lieben, ihn anzunehmen und ihm ganz praktisch Zuwendung, Verständnis, Hilfe und Schutz zu geben, weil er ebenfalls ein

wahres Kind Gottes ist. Die Liebe zu den wahren Kindern Gottes, ganz gleich wo sie sind, welcher Herkunft sie menschlich sind, das ist ein wichtiges Merkmal der Wiedergeburt und unseres geistlichen Lebens. In früheren Zeiten, als es noch keine staatliche Sozialversorgung gab, war diese Eigenschaft viel wichtiger und hervorstechender.

Sie bedeutet, daß etwa damals ein wohlhabender gläubiger Jude sich um einen armen alten Gläubigen aus den Heiden kümmerte und für ihn sorgte wie für seinen eigenen Vater, obwohl diese beiden unter normalen Umständen, ohne das Band des Glaubens, nie miteinander in Berührung gekommen wären. Sie bedeutet, daß sich zwei Soldaten verfeindeter Armeen mitten in der Schlacht begegnen können und, wenn sie sich als Kinder Gottes erkennen, sich umarmen und von Herzen Gemeinschaft haben können, wo natürlicherweise nur Haß und Morden herrscht. Sie bedeutet, daß ein gläubiger Jude mit einem gläubigen Palästinenser herzlichen Austausch haben kann.

Haben wir Bruderliebe zueinander? Heilige, reine Liebe, herzliche Offenheit und Hilfsbereitschaft zu allen wahren Kindern Gottes? Leben wir Bruderliebe? Sind wir mit Rat und Fürbitte, mit Trost und Hilfe füreinander da? Oder herrscht unter uns kalte, höfliche Distanz, und der in Not geratene Bruder steht ganz einsam und hilflos da? Erkennt man uns Christen noch daran, wie wir einander liebhaben? Wie wir einander helfen und füreinander einstehen? Das ist auch heute noch ein starkes Zeugnis für Christus in einer kalten, egoistischen Welt.

2.2 Ermahnung zu einem anständigen, arbeitsamen Lebenswandel (4,10-12)

V. 10-12: Die Thessalonicher waren von Gott selbst gelehrt, einander zu lieben, und ihre Liebe beschränkte sich nicht auf ihre eigene Gemeinschaft. Als Gemeinde in der Provinzhauptstadt hatten sie offenkundig rasch Beziehungen auch zu den anderen jungen Gläubigen in Mazedonien aufgenommen. Aus **2Kor 8,2** ersehen wir, daß die Gemeinden Mazedoniens wohl sehr arm waren; das war vielleicht auch eine Folge der Ausgrenzung und des Boykotts durch die jüdische und heidnische Umwelt, aber auch der Tatsache, daß Gott nicht die Reichen, Großen erwählt hatte, sondern das, was nichts ist vor der Welt. Sicherlich gab es aufgrund der Armut und Verfolgung manche Gelegenheit für die Gemeinde, ihre Bruderliebe auch an anderen zu erweisen, und sie hatten dies großzügig getan. Paulus rühmt nicht umsonst ihre schöne Freigebigkeit im 2. Korintherbrief:

Wir wollen euch aber, ihr Brüder, von der Gnade Gottes berichten, die den Gemeinden Mazedoniens gegeben worden ist. In einer großen Prüfung der Bedrängnis hat ihre überfließende Freude und ihre tiefe Armut die Schätze ihrer Freigebigkeit zutage gefördert. Denn nach [ihrem] Vermögen, ja ich bezeuge es, über [ihr] Vermögen hinaus waren sie bereitwillig (...) (2Kor 8,1-3)

Wie steht es da mit uns? Wir sind ja in Westeuropa vergleichsweise reich und mit materiellen Gütern mehr als gut versorgt. Ist es uns ein Anliegen, freigebig von diesen uns anvertrauten Mitteln Gebrauch zu machen, um notleidende Gläubige in ärmeren Ländern und das Werk der weltweiten Evangelisation zu unterstützen? Gehört unser Geld und unser Wohlstand uns selbst, oder betrachten wir ihn als Leihgabe vom Herrn?

Der Apostel lobt die Freigebigkeit der Thessalonicher und spornt sie an, darin noch mehr zuzunehmen (w. überzufließen; *perisseuo*). Leider gab es unter den Thessalonicher offensichtlich einige die diese Freigebigkeit ausnutzten, um sich vor der beruflichen Arbeit zu drücken und „unordentlich zu wandeln“. Diese Fehlentwicklung spricht der Apostel im 2. Thessalonicherbrief noch deutlicher an:

Denn als wir bei euch waren, geboten wir euch dies: Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen! Wir hören nämlich, daß etliche von euch unordentlich wandeln und nicht arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen gebieten wir und ermahnen sie im Auftrag unseres Herrn Jesus Christus, daß sie mit stiller Arbeit ihr eigenes Brot verdienen. Ihr aber, Brüder, werdet nicht müde, Gutes zu tun! (2Th 3,11-13)

Es ist für die geistliche Charakterentwicklung wie auch für das Zeugnis vor der Welt sehr wichtig, daß jeder Gläubige wenn irgend möglich sein eigenes Brot mit seiner eigenen Arbeit verdient. Im Heidentum gab es immer schon viele Müßiggänger, Bettler und Betrüger, die als Schmarotzer von anderen lebten. Die Gläubigen aus den Heiden sollten lernen, nicht nur sich selbst zu unterhalten,

sondern so fleißig zu arbeiten, daß sie auch noch Mittel frei haben, anderen Gutes zu tun (vgl. Eph 4,28: „**Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern bemühe sich vielmehr, mit den Händen etwas Gutes zu erarbeiten, damit er dem Bedürftigen etwas zu geben habe.**“).

Unterstützung durch die Gemeinde sollten nur wirklich Notleidende empfangen, die sich nicht selbst versorgen konnten, etwa Witwen (vgl. 1Tim 5,3-16) oder kranke Menschen ohne helfende Verwandte. Ansonsten gab es noch die Berufung des Herrn, ganz in Seinen Dienst zu treten. Solche berufenen und bewährten Diener im Werk des Herrn sollten auch unterstützt werden (vgl. 1Kor 9,4-14; 2Tim 2,4-6), aber nicht irgendwelche windigen religiösen Scharlatane oder labile Leute, die lebensuntüchtig waren und unter einem religiösen Vorwand sich der mühevollen Arbeit für den Lebensunterhalt entziehen wollten.

Auch heute ist diese Lehre wichtig. Sie zeigt uns, wie heilsam und wichtig die Bewährung in der harten, mühevollen beruflichen Arbeit ist; auch wir haben hier das Vorbild des Paulus als Ansporn und Ermutigung. Gerade durch unsere berufliche Arbeit können wir auch ein Zeugnis vor den Ungläubigen sein. Zum anständigen Wandel gegenüber den Außenstehenden gehört es auch, daß wir keine Schulden machen sollten und weder durch Protzerei und zur Schau gestellten Luxus noch durch Verlotterung und Vernachlässigung unseres Hauses oder unserer Familie Anstoß erregen dürfen. Wir sollten es wenn irgend möglich vermeiden, von Sozialhilfe oder anderweitig auf Kosten anderer zu leben. Das ist auch heute ein wichtiges Zeugnis vor der Welt.

3. Die Hoffnung der Auferstehung und baldigen Wiederkunft des Herrn (4,13-18)

3.1 Die biblische Auferstehungshoffnung der Gläubigen (4,13-14)

V. 13: Nun greift Paulus noch ein anderes in der Gemeinde aufgetretenes Problem auf. Offenkundig war in der jungen Gemeinde schon mindestens ein Todesfall aufgetreten (vielleicht auch infolge der Verfolgung?), und die Gläubigen hatten in einer Weise um den Verstorbenen getrauert, die noch aus ihrem Heidentum herrührte. Der Mensch, der keine biblische Jenseitshoffnung hat, der nichts weiß von der Auferstehung der Toten, für den ist der Tod ein schrecklich endgültiger Einschnitt. Mit dem Abbruch des diesseitigen Lebens ist auch aller Lebensgenuß, alle Hoffnung vergangen; vom Jenseits hatten die Heiden nur vage und oft düstere Vorstellungen. Paulus zeigt den jungen Gläubigen die lebendige Hoffnung auf, die wir alle haben, die wir dem Herrn Jesus angehören dürfen.

V. 14: Zunächst knüpft Paulus an einen wohlbekanntes Grundpfeiler des biblischen Evangeliums, des christlichen Glaubens an: sie alle wußten und glaubten, daß der Herr Jesus am Kreuz gestorben und aus den Toten auferstanden ist. Doch nun zeigt ihnen Paulus, daß mit der Auferstehung des Herrn auch ihre Auferstehung gesichert ist. Ausführlicher führt er diese dem Heidentum ganz fremde biblische Lehre im 1. Korintherbrief aus:

Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt; er ist der Erstling der Entschlafenen geworden. Denn weil der Tod durch einen Menschen kam, so kommt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen; denn gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus; danach die, welche Christus angehören, bei seiner Wiederkunft; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, wenn er jede Herrschaft, Gewalt und Macht beseitigt hat. (1Kor 15,20-24)

Weil wir *in Christus* sind, geistlicherweise mit Christus verbunden und eins gemacht, weil wir durch Gottes Gnade Anteil an Christus bekommen haben, haben wir auch Anteil an Seiner Auferstehung. So wie Christus den Tod überwunden hat und zu neuem, unverweslichem Leben auferstanden ist, so werden auch wir unverweslich auferweckt werden. Gott wird die Geister derjenigen Gläubigen, die vor der Wiederkunft Jesu Christi verstorben sind (die Bibel sagt sehr schön: „entschlafen“, was den Frieden ausdrückt, in dem ein Gläubiger aus dieser Welt scheiden darf), durch Jesus (hier wird die Bedeutung des Namens betont: „Der Herr ist Rettung“) und mit Ihm zusammen aus dem Himmel, aus ihrem Ruheort im Paradies bringen, damit sie mit ihrem neuen Herrlichkeitsleib vereinigt werden können. Man könnte auch übersetzen: „**so wird Gott auch die durch Jesus Entschlafenen [d.h. die der Herr Jesus zum Schlafen geführt hat] mit ihm führen**“.

Offenkundig hatten einige Thessalonicher in ihrer Naherwartung der Wiederkunft des Herrn gefürchtet, daß die Entschlafenen an der Entrückung keinen Anteil haben könnten. Paulus tröstet sie nun, daß die Entschlafenen Anteil an der Entrückung haben, daß sie zuerst auferweckt werden, um dann mit den Lebenden zusammen beim Herrn zu sein.

3.2 Die Offenbarung über die Entrückung der Gemeinde (4,15-17)

3.2.1 Die Wiederkunft des Herrn zur Entrückung (V. 15-16)

V. 15-17: Paulus betont, daß er die folgenden Aussagen über die Entrückung der Gemeinde direkt als Wort (*logos*) vom Herrn empfangen hat. Er unterstreicht also seine wörtliche Inspiration in seinen Aussagen, wohl um die angefochtenen Thessalonicher zu ermuntern, daß sie seiner Aussage volles Vertrauen schenken konnten. Die Entrückung der Gemeinde ist im AT nicht geoffenbart worden; sie gehört zu dem großen Geheimnis der Gemeinde, das insbesondere dem Apostel Paulus geoffenbart worden ist (vgl. Eph 3,1-10).

Wenn Paulus sagt: „Wir, die wir leben und bis zur Wiederkunft des Herrn übrigbleiben“, dann zeigt er damit, daß er für sich selbst und zumindest für einige Thessalonicher die konkrete und realistische Hoffnung hatte, sie könnten die Entrückung noch bei Lebzeiten miterleben. Auch an einer anderen Stelle redet Paulus von seiner Hoffnung, die Entrückung noch im Leib zu erleben (vgl. 2Kor 5,4).

Nun schildert Paulus in V. 16 den gewaltigen Augenblick, an dem der Herr Jesus Christus vom Himmel herabkommen wird beim Schall der Posaune Gottes und bei einem gebietenden Befehlsruf Gottes. Die Posaune erinnert an die silbernen Trompeten aus 4Mo 10,1-7, die dazu dienten, das Volk Gottes zu sammeln und zum Aufbruch zu leiten. Auf diesen Befehl hin, der an eine militärische Mobilisierung erinnert, werden die „Toten in Christus“ auferstehen. Damit sind alle Toten gemeint, die an Christus geglaubt haben und mit Ihm in Gemeinschaft sind. Nach meiner und vieler anderer Ausleger Überzeugung spricht vieles dafür, daß das auch die alttestamentlichen Gläubigen einschließt (vgl. Hebr 11,40). Über diese Auferstehung bei der Entrückung lesen wir in 1. Korinther 15:

Das aber sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können; auch erbt das Verwesliche nicht die Unverweslichkeit. Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune; denn die Posaune wird erschallen, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen, und dieses Sterbliche muß Unsterblichkeit anziehen.

Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: »Der Tod ist verschlungen in Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Totenreich, wo ist dein Sieg?« (1Kor 15,50-55)

3.2.2 Die Verwandlung der Gläubigen bei der Auferstehung/Entrückung

Im 1. Thessalonicherbrief erwähnt Paulus die *Verwandlung der Gläubigen* nicht ausdrücklich, vermutlich, weil sein Akzent mehr auf dem Anteil der Entschlafenen an der Entrückung liegt. Aber an einer anderen Stelle, die zugleich auch die Naherwartung der Entrückung nach der apostolischen Lehre hervorhebt, lesen wir:

Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, so daß er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch die er sich selbst auch alles unterwerfen kann. (Phil 3,20-21)

Dieselbe Erwartung der Umgestaltung bei der Entrückung bezeugt auch der Apostel Johannes:

Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, daß wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. (1Joh 3,2)

Auf die Verwandlung wird die Entrückung folgen. Die verwandelten, nunmehr verherrlichten Gläubigen werden von Christus rasch hinweggeführt werden. Aus V. 17 („zur Begegnung mit dem Herrn in der Luft“) können wir entnehmen, daß der Herr aus dem dritten Himmel, der Wohnung Gottes, herabkommen wird (V. 16), im Unterschied zu Seinem Kommen als König aber nicht auf die Erde kommt, sondern in den Wolken auf Seine Brautgemeinde wartet.

Wir werden an die Himmelfahrt des Herrn selbst erinnert: „Und als er dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen weg“ (Apg 1,9). Christus wird die Gemeinde in die himmlische Herrlichkeit führen, dort wo Er selbst wohnt, und sie in die himmlischen Wohnungen einführen, wie Er es den Jüngern verheißen hat:

Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin. (Joh 14,2-3)

Damit ist dann das Heilswerk Gottes an Seiner Gemeinde vollendet. Mit der Verwandlung des fleischlichen Leibes der Sünde, die alle Heiligen in ihrem Erdenleben immer noch belastete und in Versuchungen und Befleckungen brachte, in einen neuen Herrlichkeitsleib ist die ersehnte „Erlösung des Leibes“ vollbracht (Röm 8,23), sind die nunmehr verherrlichten Gläubigen ganz dem Sohn gleichgestaltet, wie es das Ziel des Vaters ist (vgl. Röm 8,29).

Nun gibt es keine Sünde noch Versuchung mehr, keine Krankheit oder Schwäche, und auch der Tod ist endgültig besiegt. Wir sind passend gemacht für den Himmel und für die ungetrübte, ewige Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes und mit dem Vater. Wir sind dann Christus gleichgestaltet, und wir werden Ihn sehen wie Er ist, in Seiner ganzen Majestät und Schönheit und Seinem göttlichen Lichtglanz.

Ihn liebt ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, und über ihn werdet ihr euch jubelnd freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Endziel eures Glaubens davontragt, die Errettung der Seelen! (1Pt 1,8-9)

3.2.3 Die Entrückung und die Wiederkunft Christi in Macht und Herrlichkeit

Die Entrückung ist die Voraussetzung für den nächsten Schritt in Gottes Regierungsplan - und das ist der *Anbruch des großen Gerichtstages des Herrn*, mit dem die großen Zorngerichte Gottes über alle Gottlosigkeit und allen Frevel der Menschen ausgegossen werden. Zuerst müssen die Gerechten aus Sodom entfernt sein, bevor das Feuergericht die Stadt verzehren kann. Wenn der, welcher jetzt noch aufhält, aus dem Weg ist (2Th 2,6-7), nämlich der Leib des Christus, die Gemeinde der Heiligen, die heute noch Salz und Licht sind und für die Obrigkeit und die Menschen beten, dann erst öffnet Gott die Schleusen für die große Flut der Sünde, Gesetzlosigkeit und Verführung, die den Antichristen an die Macht bringen wird.

So wird Gott die Zusage erfüllen, die er der treuen Gemeinde von Philadelphia gibt: „Weil du das Wort vom standhaften Ausharren auf mich bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, damit die versucht werden, die auf der Erde wohnen“ (Offb 3,10). Gott hat die Gemeinde nicht zum Zorngericht bestimmt (1Th 5,9); der Zorn Gottes wurde, was die Gläubigen betrifft, von dem Lamm Gottes schon getragen und gestillt.

Dies hatten später einige Thessalonicher nicht verstanden und waren durch falschprophetische Geistesbotschaften und sogar gefälschte Briefe in Angst und Verwirrung geraten, wie der 2. Thessalonicherbrief zeigt. Sie dachten, die erlittenen Verfolgungen seien ein Zeichen, daß der Gerichtstag des Herrn schon angebrochen sei, und waren deshalb verunsichert wegen der Wiederkunft des Herrn und ihrer Vereinigung mit Ihm (2Th 2,1-2). Paulus zeigte ihnen, daß der

Gerichtstag, an dem Jesus Christus zum Gericht offenbar werden würde, erst kommen konnte, wenn zuvor der Abfall und das Offenbarwerden des Antichristen geschehen war. Die Gemeinde wird diese Dinge aus dem Himmel beobachten; sie ist vollendet und ihr Auftrag auf Erden erfüllt. Wohl aber werden in dieser Zeit Menschen aus den Juden und Heiden noch an Christus gläubig werden, die durch blutige Verfolgungen in das Reich eingehen werden.

In dieser Zeit, auf dem Höhepunkt der großen Drangsal, wird sich erfüllen, was schon die alttestamentlichen Propheten vorhersahen: der Herr, unser Herr Jesus Christus, wird in Macht und Herrlichkeit kommen, um mit dem Antichristen und seinen Heeren abzurechnen, um Israel, den geläuterten Überrest des Volkes Gottes, zu erretten und als Messias Sein Friedensreich aufzurichten.

Siehe, der Name des HERRN kommt von ferne! Sein Zorn brennt, mächtiger Rauch steigt auf; seine Lippen sind voll Grimm und seine Zunge wie ein verzehrendes Feuer, und sein Atem ist wie ein überschwemmender Wasserstrom, der bis an den Hals reicht, daß er die Nichtigkeit der Heiden durch das Sieb erweise und an die Kinnbacken der Völker den irreführenden Zaum lege. Ihr aber werdet singen wie in der Nacht, da man sich für ein Fest heiligt, und ihr werdet von Herzen fröhlich sein wie die, welche unter Flötenspiel hinaufziehen, um auf den Berg des HERRN zu kommen, zu dem Fels Israels. Der HERR wird seine majestätische Stimme hören lassen und seinen niederfahrenden Arm sehen lassen, mit Zornesbrausen und verzehrenden Feuerflammen, Wolkenbruch, Platzregen und Hagelsteinen. (Jes 30,27-30)

Ich sah in den Nachtgesichten, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels, gleich einem Sohn des Menschen; und er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft, Ehre und Königtum verliehen, und alle Völker, Stämme und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum wird nie zugrundegehen. (Dan 7,13-14)

Bald aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden sich alle Geschlechter der Erde an die Brust schlagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. (Mt 24,29-30)

(...) bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung üben wird an denen, die Gott nicht anerkennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorsam sind. Diese werden Strafe erleiden, ewiges Verderben, vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Kraft (...) (2Th 1,7-9)

Wenn aber diese Stunde der Abrechnung und des göttlichen Zorngerichts kommt, dann werden die Heiligen der Gemeinde den Herrn Jesus Christus begleiten, dann wird die geschmückte Braut in ihrer Herrlichkeit vor der Welt offenbar werden, und die sündigen Menschen werden darüber staunen, was Gottes Gnade aus denen gemacht hat, die sie einst verspotteten, verachteten und verfolgten.

Wenn der Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. (Kol 3,4)

(...) an jenem Tag, wenn Er kommen wird, um verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert in denen, die glauben - denn unser Zeugnis hat bei euch Glauben gefunden. (2Th 1,10)

Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie besiegen - denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige -, und mit ihm sind die Berufenen, Auserwählten und Gläubigen. (Offb 17,14)

Siehe, GOTT, der Herr, kommt mit Macht, und sein Arm wird herrschen für ihn; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und was er sich erworben hat, geht vor ihm her. (Jes 40,10; vgl. 62,11)

Dann wird der HERR, mein Gott, kommen, und alle Heiligen mit dir! (Sach 14,5)

3.3 Die Hoffnung der Entrückung als Trost und Ansporn für die Gläubigen (4,18)

V. 18: Unser Textabschnitt endet mit der Anforderung: „**So tröstet** [od. ermuntert, ermahnt] **nun einander mit diesen Worten!**“ Das sollten auch wir tun. Die Lehre von der jederzeit bevorstehenden Entrückung der Gemeinde ist ein wichtiger Ansporn für unser geistliches Leben. Sie hält uns zum einen die herrliche Hoffnung vor Augen, daß schon bald die Leiden und Prüfungen dieser Zeit zu Ende sein können, und wir an dem überaus herrlichen und schönen Ziel sein werden, das unser gnädiger Gott für uns bereitet hat. Sie zeigt uns den bald bevorstehenden Lohn für alle Mühen, Opfer und Leiden.

Welch ein Trost ist der Blick auf unseren bald wiederkommenden Herrn schon für viele Heiligen gewesen! Und ihre Erwartung ist keineswegs trügerisch gewesen; denn nach Gottes Zeitrechnung sind tausend Jahre wie ein Tag, und die Wiederkunft des Herrn stand zur Zeit des Paulus mit derselben Unmittelbarkeit bevor wie heute. Was sie verzögert, ist allein die Langmut und Barmherzigkeit Gottes, der noch vielen Menschen Raum zur Buße geben will und deshalb die Gnadenzeit noch verlängert hat (vgl. **2Pt 3,3-9**).

Auf der anderen Seite ist die unmittelbare Erwartung der Wiederkunft des Herrn auch ein Ansporn zur Heiligung und Reinigung. Sie lehrt uns, täglich mit dem Herrn zu rechnen und uns für die Begegnung mit Ihm zu bereiten, so wie geschrieben steht: „**Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist**“ (1Joh 3,3). Und sie lehrt uns, die Zeit auszukaufen und in den letzten Tagen der Gnadenzeit noch möglichst vielen Menschen die rettende Botschaft des Evangeliums zu bezeugen. Niemand weiß, wie lange die Langmut Gottes noch zuwartet. Die Bosheit und Gesetzlosigkeit in der Welt nimmt besorgniserregend zu, und die Stunde der Gerichte kommt rasch. Wollen wir doch die Zeit nutzen, um den Menschen noch von unserem herrlichen Herrn und Retter weiterzusagen!

4. Wachsamkeit im Leben für den Herrn

Im fünften und letzten Kapitel des 1. Thessalonicherbriefes gibt der Apostel Paulus noch einige Ermahnungen weiter, die die jungen Gläubigen zur Wachsamkeit und Nüchternheit anspornen sollten, damit sie in der schweren Zeit, in der sie lebten, den Willen Gottes wirklich tun und nicht von Gottes Auftrag abweichen sollten. Diese Ermahnungen sind für uns heute, die wir in der allerletzten Zeit leben, ganz besonders wertvoll und wichtig.

4. Wachsamkeit und Nüchternheit angesichts des nahenden Tages des Herrn (5,1-11)

4.1 Der plötzliche Einbruch des Tages des Herrn über die sorglose Welt (5,1-3)

V. 1-2: Nun wendet sich der Apostel von der Erläuterung der Entrückung der Gemeinde ab und behandelt ein neues Thema. Er hatte offensichtlich den Thessalonichern auch die biblische Lehre vom herannahenden *Tag des Herrn* vermittelt, also die Tatsache, daß Gott einen Tag festgesetzt hat, an dem Er das Böse und die Gesetzlosigkeit der Sünder richten würde durch Seinen Sohn (vgl. **Apk 17,30-31**). An diesem Tag (der einen längeren Zeitraum umfaßt) würde die Macht der Heidenvölker zerbrochen und das Königreich des Messias aufgerichtet.

Diese Lehre hat immer wieder zu Spekulationen geführt, wann wohl die Zeit (*chronos*) und der göttliche Zeitpunkt (*kairos*) für dieses Gericht kommen würde. Auch die Thessalonicher waren wohl in Gefahr, solchen Spekulationen ihr Ohr zu leihen. Gott aber will nicht, daß wir Berechnungen und

Spekulationen darüber anstellen. So hat schon der Herr Jesus Seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt gesagt:

Da fragten ihn die, welche zusammengekommen waren, und sprachen: Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel die Königsherrschaft wieder her? Er aber sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, die Zeiten oder Zeitpunkte zu kennen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat; sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde! (Apg 1,6-8)

Im 2. Thessalonicherbrief sehen wir, daß die Verwirrung über den Zeitpunkt des Tages des Herrn in der Gemeinde noch größer geworden war. Dort geht dann der Apostel noch mehr in die Einzelheiten und zeigt den Gläubigen, daß dieser große Gerichtstag erst kommen konnte, wenn zuvor der große Abfall der Namenschristenheit und das Auftreten des Antichristen erfolgt war. Die Gemeinde mußte erst entrückt und damit „aus dem Weg“ sein, bevor all dies geschehen konnte.

Paulus zeigt ihnen hier, daß der Gerichtstag des Herrn für die Welt plötzlich und völlig unerwartet kommen wird, „wie ein Dieb in der Nacht“. Das stimmt fast wörtlich überein mit der Lehre des Apostels Petrus: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen.“ (2Pt 3,10).

Der Herr selbst hatte in seiner Endzeitrede Sein plötzliches, unerwartetes Kommen in Macht und Herrlichkeit mit diesem bildhaften Vergleich gekennzeichnet:

Das aber erkennt: Wenn der Hausherr wüßte, in welcher Nachtstunde der Dieb käme, so würde er wohl wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. Darum seid auch ihr bereit! Denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht meint. (Mt 24,43-44)

Auch in der Offenbarung verwendet der Herr dieses Bild für Sein Kommen:

Siehe, ich komme wie ein Dieb! Glückselig ist, wer wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht entblößt einhergeht und man seine Schande sieht! (Offb 16,15; vgl. Offb 3,3)

V. 3: Inmitten der vor-antichristlichen Krisen wird wohl eine Zeit kommen, wo die Menschen meinen, sie hätten unter der Führung des Antichristen den langersehnten „Frieden“ und „Sicherheit“ erreicht. Sie sind sorglos und selbstzufrieden, wie es auch der Herr in Lukas 17 bezeugt:

Ebenso ging es auch in den Tagen Lots zu: Sie aßen, sie tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzten und bauten; an dem Tag aber, als Lot aus Sodom wegging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vertilgte alle. Gerade so wird es sein an dem Tag, da der Sohn des Menschen geoffenbart wird. (Lk 17,28-30)

Mitten in dieser selbstzufriedenen, hochmütigen Sorglosigkeit kommt plötzlich das Verderben über sie, ein von Gott gesandtes Verderben, dem sie nicht entfliehen können. Die Ausdrucksweise erinnert an die Weissagung des Propheten Jesaja vom Gericht über Babel:

Nun aber höre, du Üppige, die sorglos thront, die in ihrem Herzen spricht: »Ich bin's und sonst niemand! Ich werde nicht als Witwe dasitzen, noch erleben, wie mir die Kinder geraubt werden!« Dennoch wird dir beides begegnen in *einem* Augenblick, an *einem* Tag: die Kinder werden dir geraubt, und Witwe wirst du sein; mit großer Macht werden sie über dich kommen trotz der Menge deiner Zaubereien und der großen Anzahl deiner Beschwörungen. Denn du vertrauest auf deine Bosheit und sprachst: »Niemand sieht mich!« Deine Weisheit und dein Wissen haben dich verführt, daß du bei dir selbst gedacht hast: »Ich bin's und sonst niemand!« Darum wird ein Unglück über dich kommen, das du nicht wegzaubern kannst; und ein Verderben wird dich überfallen, das du nicht abzuwenden vermagst; plötzlich wird eine Verwüstung über dich kommen, von der du nichts ahnst. (Jes 47,8-11)

4.2 Ermunterung zur Wachsamkeit für die Gläubigen (5,4-8)

V. 4-5: Paulus erinnert die Thessalonicher daran, daß dieses Gericht über die gottlose Welt gar nicht für sie bestimmt ist. Obwohl sie den Zeitpunkt auch nicht wissen, kann sie der Tag des Gerichts nicht überfallen, weil sie dann, wie Paulus ja im vorherigen Abschnitt ausgeführt hat, bereits beim Herrn sind.

Wenn es anders wäre und die Gemeinde durch die große Trübsal gehen müßte, wie viele Christen meinen, dann müßte man hier andere Aussagen erwarten - Hinweise, wie man dem Antichristen entrinnen kann, Ermahnungen zur Standhaftigkeit im Martyrium oder ähnliches. Nein, die Gläubigen sind nicht in der Finsternis; sie haben keinen Anteil an diesem Gerichtstag. Sie sind **Söhne des Lichts** - ein hebräischer Ausdruck, der bedeutet: sie sind vom Licht geprägt und gehören dem Licht, d.h. Christus an. Das erinnert uns an Eph 5,8: „Denn ihr wart einst Finsternis; jetzt aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts!“.

Sie waren auch „**Söhne des Tages**“ und gehörten dem „Tag“ an. Dieser Ausdruck verweist ebenfalls auf das Licht, das ja am Tag herrscht. Aber er drückt wohl noch mehr aus. Sie gehörten zu dem künftigen Reich des Christus; so könnten wir dieses Bild vielleicht verstehen. So ähnlich drückt es der Apostel Petrus aus: „**Und so halten wir nun fest an dem völlig gewissen prophetischen Wort, und ihr tut gut daran, darauf zu achten als auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen**“ (2Pt 1,19). Ganz ähnlich drückt sich Paulus auch im Römerbrief aus:

Und dieses [sollen wir tun] als solche, die die Zeit verstehen, daß nämlich die Stunde schon da ist, daß wir vom Schlaf aufwachen sollten; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber ist nahe. So laßt uns nun ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Laßt uns anständig wandeln wie am Tag, nicht in Schlemmereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Neid; sondern zieht den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht bis zur Erregung von Begierden! (Röm 13,11-14)

V. 6-8: Ganz im Sinne der Ausführungen im Römerbrief zieht Paulus nun die Konsequenzen für das gegenwärtige Verhalten der Thessalonicher: sie sollten nicht wie die Angehörigen der Finsternis bewußtlos und selbstzufrieden in Sünden leben und so tun, als gäbe es keinen Gott - so könnte man vielleicht das Bild des „Schlafens“ erklären. Schlaf bedeutet hier Stumpfheit, Gleichgültigkeit gegenüber den geistlichen und göttlichen Wirklichkeiten. Mit dem Schlaf wird das „Betrunkensein“ in Verbindung gebracht. Dieses Bild wird öfters von den gleichgültigen Sündern gebraucht, die es mit ihren Sünden immer toller treiben, immer zuchtloser und ausschweifender leben, in dem Wahn, der lebendige Gott würde dies nicht rächen.

Aber auch diese taumeln vom Wein und schwanken vom Rauschtrank: Priester und Prophet sind vom Rauschtrank berauscht, vom Wein benebelt, sie taumeln vom Rauschtrank; sie sehen nicht mehr klar, urteilen unsicher. (Jes 28,7)

Stutzt und staunt, laßt euch verblenden und erblindet! Sie sind trunken, aber nicht vom Wein; sie schwanken, aber nicht vom Rauschtrank. (Jes 29,9)

So wirst auch du trunken werden und umnachtet sein, auch du wirst eine Zuflucht suchen vor dem Feind! (Nah 3,11)

Für einen Gläubigen, der aus der Finsternis herausgerettet wurde durch die große Gnade Gottes, wäre es verderblich und schändlich, wenn er nach der Art der Sünder schlafend und trunken vor sich hinleben würde. Als Gläubige sind wir gerufen, zu *wachen*, d.h. wachsam, aufmerksam, kampfbereit zu sein, auf der Hut vor den Fallstricken und Verführungen des Teufels.

So wacht nun, da ihr nicht wißt, in welcher Stunde euer Herr kommt! (Mt 24,42)

Habt acht, wacht und betet! Denn ihr wißt nicht, wann die Zeit da ist. (Mk 13,33)

Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann (...) (1Pt 5,8)

Wir dürfen uns nicht in Illusionen wiegen lassen über die Welt und die Zeit, in der wir leben. Auch heute gibt es manche Christen, die meinen, wir lebten in einer Zeit des Friedens, des Fortschritts und der allmählichen Besserung dieser Welt. Die Welt würde immer christlicher werden, der Mensch würde durch die zunehmende Bildung und die technischen Möglichkeiten edler, und in der Zukunft liege ein neues Zeitalter menschlicher Möglichkeiten und Entwicklungen. Eine solche Sicht bedeutet geistliche Trunkenheit und Schlaf!

Gläubige Christen sollten sich allezeit bewußt sein, daß diese Welt immer mehr zum Bösen, zur Gesetzlosigkeit und zum antichristlichen Frevel voranschreitet, und daß das tödliche Gerichtsurteil Gottes schon über sie feststeht, und daß es nur noch wenig Zeit braucht, bis dieses schreckliche Gericht losbricht. Das bedeutet heute, nüchtern zu sein! Die göttliche, biblische Sicht ist uns so klar und deutlich im 2. Petrusbrief geoffenbart worden, und wir Gläubigen in der Endzeit tun gut daran, uns diese Worte tief einzuprägen und nach ihnen zu leben:

Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, daß am Ende der Tage Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Wiederkunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es von Anfang der Schöpfung an gewesen ist! Dabei übersehen sie aber absichtlich, daß es schon vorzeiten Himmel gab und eine Erde aus dem Wasser heraus [entstanden ist] und inmitten der Wasser bestanden hat durch das Wort Gottes; und daß durch diese [Wasser] die damalige Erde infolge einer Wasserflut zugrundeging.

Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort aufgespart und für das Feuer bewahrt bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen. Dieses eine aber sollt ihr nicht übersehen, Geliebte, daß *ein* Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie *ein* Tag! Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, daß jemand verlorengelange, sondern daß jedermann Raum zur Buße habe.

Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen. Da nun dies alles aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottesfurcht, indem ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegengeht, an welchem die Himmel sich in Glut auflösen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden! Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Darum, Geliebte, weil ihr dies erwartet, so seid eifrig darum bemüht, daß ihr als unbefleckt und tadellos vor ihm erfunden werdet in Frieden! (2Pt 3,3-14)

So ermahnt uns der Apostel: „Wir aber, die dem Tag angehören, wollen nüchtern sein“, wir wollen uns an die biblische Wahrheit halten, auch wenn alle Menschen um uns herum von „Friede, Fortschritt, Sicherheit“ schwafeln. Wir haben einen Kampf zu bestehen, und um im Kampf zu siegen, darf man weder schlafen noch betrunken sein.

Für diesen Kampf hat uns der Herr Jesus eine Rüstung mitgegeben, die geistliche Waffenrüstung des Gläubigen, die Paulus später im Epheserbrief etwas abgewandelt und ausführlicher beschreiben wird (vgl. Eph 6,11-17). Hier werden zwei Rüstungsteile erwähnt: der „**Brustpanzer des Glaubens und der Liebe**“, der bildlich gesprochen das Herz schützen sollte vor den feurigen Pfeilen und Stichen des Bösen (in Eph 6,14 „Brustpanzer der Gerechtigkeit“ und „Schild des Glaubens“ 6,16), und der „**Helm der Hoffnung auf das Heil**“ („Helm des Heils“ in Eph 6,17; vgl. Jes 59,17), der die Gedanken vor den Angriffen und Verführungen des Bösen schützen soll. Das war ein sprechendes Bild: der für den Kampf gerüstete Soldat mußte wachsam sein; er mußte jederzeit mit seinem Einsatz, mit einem Angriff rechnen. Wachsamkeit und Kampfbereitschaft waren für ihn überlebenswichtig!

4.3 Hinweis auf das Heil in Christus (5,9-10)

V. 9-10: Noch einmal wird unterstrichen, daß Gott den Tag Seines Zorngerichts nicht für uns bestimmt hat und uns nicht für Sein Zorngericht. Es ergeht nicht über Seine geliebten Kinder, sondern nur über die Gottlosen, über die „Söhne des Ungehorsams“ (Kol 3,6). Durch den Herrn Jesus werden wir vor dem zukünftigen Zorngericht errettet (1Th 1,10).

Gott hat uns dazu bestimmt, das Heil, die ewige Errettung zu besitzen (d.h. daß wir es für uns bewahrt bekommen; „Besitz“ = *peri-poiësis* = Bewahrung, Errettung; Besitz, Eigentum; Erwerb). Dieses Heil hängt nicht von unseren Werken ab, sondern von unserem Heilsvermittler und Erretter. Durch die Vermittlung unseres wunderbaren Erlösers haben wir dieses Heil, und Er ist auch der Garant dafür, daß es uns nicht geraubt werden kann (vgl. Joh 10,27-30).

Das ewige Fundament unseres Heils ist der Opfertod Jesu Christi am Kreuz, das vollkommene Sühnopfer des Lammes Gottes. Durch Seinen Tod haben wir das Leben empfangen; durch Seine Wunden sind wir geheilt worden. Das Wissen um dieses große Lösegeld sollte uns ein Ansporn sein, ganz für den Herrn zu leben. Und das Ziel Gottes ist, daß wir zukünftig in der Herrlichkeit zusammen mit unserem Erlöser einmal ewig leben mögen. Dieses Heil wird sowohl den jetzt Lebenden als auch denen zuteil, die nun schon schlafen, d.h. den Entschlafenen.

4.4 Der Auftrag, einander zu ermahnen (5,11)

V. 11: Weil wir in solch herausfordernden, ernstesten Zeiten leben, immer wieder in der Gefahr, durch den Einfluß der Welt schläfrig zu werden oder gar uns von der Trunkenheit der Welt anstecken zu lassen, und weil wir andererseits doch von Gott dazu bestimmt sind, das Heil zu besitzen, deshalb sollen wir Gläubigen uns beständig gegenseitig anspornen, ermahnen und ermuntern, auf dem Weg der Nachfolge treu weiterzugehen. Wir brauchen einen solchen gegenseitigen Liebesdienst sehr nötig, denn der Einzelne wird ohne Ermahnung leicht lau oder kommt vom rechten Weg ab, besonders in unseren heutigen Zeiten der Endzeitverführung.

Auf der anderen Seite ist in der heutigen Zeit die Ermahnung ganz besonders unpopulär unter den Gläubigen. Allzuvielen Gläubigen ist heute fleischlich und hochmütig. Sie meinen, sie kämen gut ohne die Ermahnung ihrer Geschwister aus und verbitten es sich, wenn andere sie auf Fehlhaltungen, falsche Lehren oder Sünden in ihrem Leben ansprechen. Aber ein geistlich gesinnter Gläubiger ist dankbar für Ermahnung, auch wenn sie vielleicht nicht völlig zutreffend oder nicht immer in der richtigen geistlichen Haltung übermittelt wird. Es ist sehr wichtig, daß wir demütig genug sind, uns von anderen Geschwistern etwas sagen zu lassen. „Die Weisheit von oben (...) läßt sich etwas sagen“ (Jak 3,17). „Ich ermahne euch aber, ihr Brüder, nehmt das Wort der Ermahnung an (...)“ (Hebr 13,22).

Wie ist das mit uns? Können wir ein Wort der Ermahnung annehmen? Auch wenn es vielleicht von einem jüngeren Bruder kommt, oder wenn es nur teilweise zutrifft? Oder wollen wir uns nicht dreinreden lassen? Lassen wir uns willig belehren und korrigieren? Suchen wir vielleicht sogar die Korrektur, den Rat, die Ermahnung durch geistlich reife Geschwister, durch Älteste?

5. Ermahnungen für ein geistliches Gemeindeleben (5,12-22)

In Fortsetzung der Aufforderung von **V. 11** kommt Paulus nun auf einige wichtige Dinge zu sprechen, die für ein gutes geistliches Leben als Einzelne und als Gemeinden wichtig sind und letztlich mit dazu helfen, nüchtern und wachsam zu wandeln. Die junge Gemeinde hatte in ihrem geistlichen Leben einige Sorgen und Schwierigkeiten - genauso ist es auch mit jeder gut stehenden heutigen Gemeinde. Wo echtes geistliches Leben und Wachstum ist, wo man nicht einer erstarrten Tradition oder leblosen Routine folgt, da gibt es Reibungen, Probleme, Mißstände. Das sollte uns weder überraschen noch abstoßen oder entmutigen. Biblisches Gemeindeleben bedeutet auch, solche Mißstände und Mängel

geduldig und liebevoll zu tragen und zu korrigieren. Hier gibt uns Paulus ein schönes Vorbild auch für den Hirtendienst.

5.1 Anerkennung der Brüder im Hirtendienst (5,12-13)

V. 12-13: Paulus äußert hier eine Bitte. Er hat es mit geistlich gesinnten, wenn auch unreifen Gläubigen zu tun, mit aufrichtigen Geschwistern, die nicht böswillig rebellisch sind. Gott möchte, daß wir uns den Ältesten, die Er in der Gemeinde eingesetzt hat, unterordnen, aber diese Unterordnung sollte eigentlich freiwillig sein, bewußt und aus geistlicher Gesinnung. Dieses Gebot Gottes finden wir mehrfach wiederholt in der Schrift; das deutet an, daß die Gläubigen damit besonders Mühe haben.

Ich ermahne euch aber, ihr Brüder: Ihr wißt, daß das Haus des Stephanas der Erstling von Achaja ist, und daß sie sich dem Dienst an den Heiligen gewidmet haben; ordnet auch ihr euch solchen unter und jedem, der mitwirkt und arbeitet. (1Kor 16,15-16)

Gehorcht euren Führern und fügt euch ihnen; denn sie wachen über eure Seelen als solche, die einmal Rechenschaft ablegen werden, damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch! (Hebr 13,17)

Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter; ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden! Denn »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«. (1Pt 5,5)

Ältestendienst ist Mühe und Arbeit, eine langwierige, oft an Rückschlägen und Enttäuschungen reiche Arbeit an kostbaren erlösten Gotteskindern, die zu erbauen und zu leiten, zu schützen und zu ernähren die Aufgabe der Männer Gottes ist, die Gott für diesen Hirtendienst eingesetzt hat. An sie ergeht das Gebot:

Die Ältesten, die unter euch sind, ermahne ich als Mitältester und Zeuge der Leiden des Christus, aber auch als Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: Hütet die Herde Gottes bei euch, indem ihr nicht gezwungen, sondern freiwillig Aufsicht übt, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern mit Hingabe, nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid! Dann werdet ihr auch, wenn der oberste Hirte offenbar wird, den unverwelklichen Ehrenkranz empfangen. (1Pt 5,1-4)

Ein echter Ältester oder Vorsteher steht den Gläubigen *im Herrn* vor. Das bedeutet, daß er vom Herrn für diese Aufgabe eine Berufung und Gnadengabe empfangen haben muß (die Gnadengabe des Vorstehens, Röm 12,8). Es bedeutet aber auch, daß er seinen Dienst nicht eigenmächtig oder willkürlich tut, sondern in beständiger Abhängigkeit von dem Herrn Jesus Christus, der als der Herr der Gemeinde und oberste Hirte der Herde Gottes letztlich alles bestimmen und leiten soll.

Zu den herausforderndsten Bereichen dieses Hirtendienstes gehört der Dienst des Zurechtweisens (*nou-theteo* = jemand etwas vor den Sinn stellen, ermahnen, ans Herz legen, zu bedenken geben, den Kopf zurechtsetzen, belehren, warnen). Paulus beschreibt mit diesem Wort auch seinen Dienst in Kol 1,28: „Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen in Christus Jesus darzustellen“ Dasselbe sehen wir auch in Apg 20,31: „Darum wacht und denkt daran, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, jeden einzelnen unter Tränen zu ermahnen“.

Paulus hat wahrscheinlich in der jungen Gemeinde noch keine Ältesten einsetzen können; dies tat er in der Regel erst zu einem späteren Zeitpunkt, wenn sich die von Gott berufenen Brüder durch ihren Dienst gezeigt hatten (vgl. Apg 14,23). Aber er zeigt hier, wie eine Gemeinde sich verhalten soll, wenn sie sieht, daß vom Herrn berufene Brüder beginnen, den Hirtendienst zu tun, indem sie vorstehen und die anderen zurechtweisen. Die Gläubigen sollen solche Brüder *anerkennen* (od. erkennen; *eido/oïda* = erkennen, verstehen, anerkennen), d.h. ihre Gnadengabe und ihren Auftrag vom Herrn anerkennen und sie unterstützen und sich ihnen auch unterordnen, ganz unabhängig von einer formalen Einsetzung durch die Apostel.

Paulus erwartet noch mehr von den Gläubigen - eine Reaktion, die wirklich eine geistliche Gesinnung erfordert. Die Thessalonicher sollten diese Brüder gerade deshalb umso mehr lieben, achten und schätzen, weil sie diesen Dienst an ihnen tun. Das geht gegen die natürliche Reaktion unseres Fleisches, das sich gegen jede Art von Führung und Ermahnung sträubt. Wie die folgende Ermahnung „Lebt im Frieden miteinander!“ andeutet, mag es unter den Thessalonicher schon Reibungen wegen des Hirtendienstes gegeben haben. Auch heute gibt es in fast jeder Gemeinde Gläubige, die sich gegen die Hirten der Gemeinde stellen, die einen unzufriedenen, murrenden, auf Opposition und Freiheit für das Fleisch bedachten Kurs verfolgen und den Hirten oft viel Mühe bereiten.

Wie steht es mit uns? Ordnen wir uns unseren Ältesten und Vorstehern willig unter? Schätzen und lieben wir sie, weil sie um des Herrn willen die Mühen des Hirtendienstes auf sich nehmen? Sehen wir überhaupt, wie mühevoll und reich an Opfern und Enttäuschungen dieser Dienst ist? Beten wir intensiv für unsere Hirten? Und die Hirtenbrüder - tun sie ihren Dienst noch freudig für den Herrn? Ziehen sie immer wieder neu Liebe, Sanftmut, Demut an, um die Herde Gottes recht weisen zu können? haben sie den nötigen Mut und die Entschiedenheit, den heutigen Verführungsströmungen zu widerstehen? oder haben sie sich in faule Kompromisse verstrickt?

5.2 Ermahnungen zum liebevollen Umgang untereinander (5,14-15)

V. 14: An der gegenseitigen Ermahnung und der Hilfe für das Glaubensleben sollten sich alle Gläubigen beteiligen, nicht nur die Ältesten. Diejenigen, die unordentlich (*a-taktos* = außerhalb der Ordnung oder Schlachtreihe) wandelten (wohl eine Anspielung auf die Weigerung, einer geregelten Arbeit nachzugehen; vgl. **2Th 3,11**; aber auch allgemeiner solche, die die apostolischen Lebensregeln mißachten), sollten zurechtgewiesen werden. Heute werden solche Gläubige oft einfach in Ruhe gelassen; man will sich nicht einmischen und sich nicht den Mund verbrennen. Aber das ist keine geistliche Gesinnung!

Die Kleinmütigen, Entmutigten, Ängstlichen sollten die Gläubigen trösten und ihnen gut zusprechen (*para-mytheo*; vgl. **1Th 2,11**). Der Schwachen (*a-sthenès* = unvernünftig, kraftlos, erschöpft, kränklich, krank) sollten sich die Gläubigen hilfreich annehmen (*ant-echomai* = jd. an der Hand halten; sich mit etwas befassen, sich um etwas bemühen, jd. seine Aufmerksamkeit schenken). gegenüber allen Menschen sollten die Gläubigen sich langmütig zeigen (*makro-thymeo* = lange zuwarten, geduldig sein, ausharren können).

Langmut ist eine Wesenseigenschaft Gottes, der wir u.a. unsere Errettung zu verdanken haben: „Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, daß jemand verlorengelange, sondern daß jedermann Raum zur Buße habe (...) Und seht die Langmut unseres Herrn als [eure] Rettung an (...)“ (**2Pt 3,9.15**).

V. 15: Auch hier geht es darum, auch auf den anderen zu achten. Wenn ein Gläubiger, gerade in Zeiten der Verfolgung, Böses mit Bösen vergelten würde, dann würde er sich selbst schaden, denn das widerspricht dem Willen Gottes und ist Sünde. Zudem würde es das Zeugnis der ganzen Gemeinde beeinträchtigen.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Schmähung mit Schmähung, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr wißt, daß ihr dazu berufen seid, Segen zu erben. Denn »wem das Leben lieb ist und wer gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vor Bösem und seine Lippen, daß sie nicht Trug reden; er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche den Frieden und jage ihm nach! Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Flehen; das Angesicht des Herrn aber ist gegen die gerichtet, die Böses tun.« (1Pt 3,9-12)

Wir sollen gerade denen, die uns Böses tun, mit Gutem vergelten. Wir sollen sie segnen und für sie beten. Das ist übernatürliches Leben, göttliche Liebe - im Fleisch können wir so etwas nicht.

Wie reagieren wir, wenn uns jemand Böses tut? Schlagen wir zurück? Oder trachten wir danach, den Menschen zu segnen? Wenn wir Nachfolger unseres wunderbaren Herrn sein wollen, dann sollten wir gegenüber jedermann nach dem Guten trachten.

Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Gutestun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt; als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Bosheit benutzen, sondern als Knechte Gottes. (1Pt 2,15-16)

5.3 Ermunterungen für das persönliche Glaubensleben (5,16-18)

Nun folgen drei ganz kurze Ermunterungen, die aber sehr gehaltvoll sind. Wir lesen vielleicht manchmal rasch über diese kurzen Sätze hinweg, und doch sollten wir innehalten und sie etwas bedenken und zu einer Selbstprüfung nutzen.

V. 16: Wir wollen beachten, daß diese Ermunterung an eine Gemeinde von Verfolgten und Leidenden geschrieben wurde - von einem Apostel, der diesen Ratschlag selbst ihnen vorlebte. „Freut euch allezeit!“ (*pantote chairete*). Wir werden an die ausführlichere Ermunterung erinnert, die Paulus später aus dem Gefängnis an eine ebenfalls verfolgte Gemeinde schrieb:

Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch! Eure Sanftmut laßt alle Menschen erfahren! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts; sondern in allem laßt durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus! (Phil 4,4-7)

Wir erinnern uns an das Wort unseres Herrn Jesus in der „Bergpredigt“:

Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen! Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind. (Mt 5,11-12)

Eine solche Freude übersteigt das Verständnis und das Vermögen des natürlichen Menschen. Freude im Glück - ja, das kennt auch er. Aber Freude im Leiden, in Schmerzen, in Erniedrigung und Verfolgung? Das ist nur dem Gläubigen möglich. Er kann auf den Lohn im Himmel schauen; er kann auf den allezeit gegenwärtigen Herrn und Heiland schauen, der ihn versteht und liebt. Das ist Freude „im Herrn“. Solche Freude ist das Werk des Heiligen Geistes in uns, „Freude des Heiligen Geistes“ (1Th 1,6). Auf der anderen Seite finden wir hier ein Gebot, eine Aufforderung, die an den Willen gerichtet ist: „Freut euch allezeit“ - entscheidet euch dazu, euch zu freuen!

V. 17: Die nächste Ermunterung ist sicherlich mit der vorhergehenden eng verbunden, wie auch die Verbindung in Philipper 4 zeigt. Wir sollen beständig, ohne Unterlaß zu Gott beten (*adialeiptos proseuchesthe*), alle unsere Sorgen, Lasten und Anliegen gleich vor Gott bringen, bevor sie uns niederdrücken können. Niemand kann im streng wörtlichen Sinn „ohne Unterlaß“ beten; Verpflichtungen wie die Arbeit, Gespräche, aber auch der Dienst in der Verkündigung machen oftmals Unterbrechungen im äußerlichen Gebet nötig. In **Eph 6,18** lesen wir, daß wir *zu jeder gelegenen Zeit* (*kairos*) beten sollen, also immer dann, wenn wir die Möglichkeit dazu haben. Doch darüber hinaus sollen wir allezeit innerlich mit Gott verbunden sein und in einer Haltung des Gebets leben, auch wenn wir keine Zeit für konzentriertes Gebet haben.

Wie steht es mit unserem Gebetsleben? Beten wir regelmäßig zu unserem Gott? Oder ist unser Gebet nur eine kurze, formelle Pflichtübung? Ist unser Herz in unserem Gebet? Bringen wir wirklich unsere Lasten und Anliegen vor Gott, oder lassen wir zu, daß sie uns niederdrücken und stumm machen vor Gott? Kennen wir das Bekenntnis unserer Sünden vor Gott, die Beugung über unserem Versagen, das Bußgebet, wenn wir uns verfehlt haben? Danken wir unserem Gott regelmäßig, loben wir ihn, beten wir Ihn an? Sind wir in priesterlicher Fürbitte für andere, oder drehen sich unsere Gebete überwiegend um uns selbst? Beten wir für die Verlorenen, für die Obrigkeit, für die Gemeinde, für die dienenden Brüder, für die Notleidenden?

V. 18: Hier kommt noch eine herausfordernde Ermunterung, die uns aufweckt und zur Selbstprüfung veranlaßt: „**Seid in allem dankbar**“ (*en panti eucharisteite*). Ja, das ist der Wille Gottes für uns, die wir ja in der Gemeinschaft mit Christus Jesus sind. Später wird Paulus im Epheserbrief schreiben: „**Sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus**“ (Eph 5,20). Doch wie können wir „in allem“ dankbar sein? In allen Lebensumständen, in Krankheit, in Prüfungen, in Nöten und Anfechtungen, in den Mühen der Arbeit, in schwierigen zwischenmenschlichen Beziehungen? Für den natürlichen Menschen ist das gewiß eine Unmöglichkeit. Und doch sagt die Schrift: „**Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus**“ (Phil 4,13).

Wenn wir im Glauben ergreifen, was uns das Wort Gottes zusagt: „**Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind**“ (Röm 8,28), dann können wir auch lernen, in allem dankbar zu sein.

Hier haben wir einen Test für den Stand unseres Glaubenslebens. Gewiß ist es schwer, in manchen Umständen solche Dankbarkeit zu bewahren und zu praktizieren. Und doch: ist es nicht wahr, daß wir allezeit Gott dankbar sein können für das große Heil, das Er uns aus Gnaden geschenkt hat? Für den Herrn Jesus Christus, die unaussprechliche Gabe Gottes, für den unvergleichlichen Sohn Gottes, mit dem Gott uns alles geschenkt hat? Für die himmlische Hoffnung der Herrlichkeit, die nach den Leiden dieser Zeit für uns bereit ist? Für die vielen Erweise der Güte, des Schutzes, der Versorgung, die Gott jedem seiner Kinder täglich schenkt?

5.4 Ermunterungen für das persönliche und gemeindliche geistliche Leben (5,19-21)

V. 19: Für das Leben des Einzelnen wie der Gemeinde ist es wichtig, daß der Geist Gottes in uns ungehemmt und unbetrübt wirken kann. Hier wird das Wirken des Geistes mit einem Feuer verglichen, das man auch auslöschen oder dämpfen (*sbennymi*), d.h. in seiner Entfaltung hindern kann, hemmen oder unwirksam machen kann. Umgekehrt fordert uns die Bibel auf: „**Seid brennend im Geist**“ (Röm 12,11). Wir können den Geist Gottes in unserem Leben dämpfen oder betrüben, aber auch bei anderen, z.B. durch ungeistliche Kritik und Verleumdungen, durch Widerstand gegen das Wirken des Geistes, durch unbereinigte und unbereute persönliche Sünden und durch Zerwürfnisse zwischen Gläubigen.

Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur Erbauung, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid für den Tag der Erlösung! Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit. Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus. (Eph 4,29-32)

Wollen wir doch sehr darauf achten, den Geist Gottes nicht zu dämpfen. Er wird leicht betrübt durch Eigenwillen und Sünde, durch Selbstsucht und böses Reden, durch Streitigkeiten und Verleumdungen. Laßt uns solche Dinge selbst meiden und in der Gemeinde dem entgegenwirken! Wir brauchen bei uns selbst und in der Gemeinde ein promptes, offenes, demütiges Sündenbekenntnis, indem wir dem Geist des Herrn in Seinem überführenden, aufdeckenden Wirken Raum geben.

Wir sollten sehr bestrebt sein, das Wort Gottes, das uns durch den Geist Gottes gegeben wurde, im klaren Glaubensgehorsam auszuleben, uns selbst zu verleugnen und in Hingabe für Christus zu leben. In der Gemeinde sollten wir Liebe, Einmütigkeit, Offenheit, gegenseitige Achtung und Rücksicht und klare Bereinigung von Zerwürfnissen praktizieren. Wir sind für unser persönliches wie gemeindliches geistliches Leben sehr auf das ungehinderte Wirken des Heiligen Geistes angewiesen; laßt uns Sorge tragen, daß Er so wirken kann, wie Er will!

V. 20: Die Thessalonicher hatten durch das Wirken des Geistes Gottes auch Weissagungen (prophetisches Reden; *propheteia* gr. plural!) in ihrer Mitte. Das NT kennt zwei Formen von Weissagung: Zum einen gab es in den apostolischen Gemeinden noch die mündliche prophetische Offenbarung, die Gott einzelnen berufenen Propheten in den Gemeinden gab (vgl. 1Kor 12,10+28;

1Kor 14,29-32). Diese Gnadengabe wurde mit dem Abschluß der vollkommenen Schriftoffenbarung des NT weggetan. Zum anderen kennt das NT die allgemeine Weissagung als ein geistgeleitetes Reden zur Erbauung, Ermahnung und zum Trost (1Kor 14,3; Röm 12,6); die allen Gläubigen gegeben ist (vgl. 1Kor 14,24.31; 1Kor 11,4-5).

Hier geht es m. E. um die allgemeine Erbauungsgabe. Die Gläubigen sollten dieses erbauliche Reden nicht geringschätzen, denn Gott kann durch solches geistgeleitetes Reden die Geschwister ermuntern, von Sünde überführen (1Kor 14,24), ihnen Zuspruch und Trost geben. Auch heute sollten wir in Predigten, Zeugnissen, in Hauskreisen, aber auch in persönlichen Gesprächen danach streben, durch die Leitung des Geistes andere zu erbauen und ihnen zu dienen. Öfters finden wir die segensreiche Wirkung solcher Weissagung bezeugt, wenn etwa der Verkündiger in einer Verkündigung, ohne es zu wissen, genau in die Situation eines Zuhörers hineinspricht und ihn trifft, oder wenn eine Schwester in einem Gespräch etwas sagt, was einer anderen Schwester eine große Hilfe in einer heimlichen inneren Not ist.

Solche biblische Weissagung hat nichts mit der gefälschten pfingstlerisch-charismatischen „Prophetengabe“ zu tun, die aus Wahrsagerei, Weissagen aus dem eigenen Herzen und falschgeistiger Irreführung besteht. Für solche Irreführung der endzeitlichen falschen Propheten gibt diese Bibelstelle keinen Freibrief, obgleich sie von dieser Seite so gedeutet wird.

V. 21: Hier finden wir ergänzend zur Empfehlung der erbaulichen Weissagung die notwendige Einschränkung. Weil wir in unseren Äußerungen - das gilt für Wortverkündigungen, biblische Vorträge wie diesen, Bücher, Seelsorgegespräche usw. - niemals vollkommen „im Geist“ oder gar inspiriert sind, finden wir immer einen Anteil an Menschlichem, Irrtümlichem, Einseitigem oder schlicht Sündigem in den Äußerungen wiedergeborener Menschen.

Weil wir Menschen oft von Natur eher dazu neigen, das Schlechte uns einzuprägen, nachzuahmen und zu behalten, ist diese Ermahnung auch heute sehr wichtig: **„Prüft alles, das Gute behaltet!“**. Prüfen bedeutet, alles immer wieder mit dem untrüglichen vollkommenen Maßstab, dem inspirierten Offenbarungswort der Bibel, zu vergleichen (vgl. **1Joh 4,1!**) und nur das zu behalten, was wirklich mit der Lehre und dem Geist der Schrift übereinstimmt, so wie es die Beröer taten: **„(...) sie forschten täglich in der Schrift, ob es sich so verhalte“** (Apg 17,11).

Wie wichtig ist es gerade heute, sorgfältig zu prüfen, was wir lesen, hören und aufnehmen! Die moderne Medienrevolution hat uns einen früher unbekanntem freien Zugang zu allen möglichen Informationen und Botschaften eingebracht. Manchmal ist das durchaus wertvoll, aber sehr oft bedeutet es, daß geistlich ungefestigte und arglose Christen leicht an ungesunde, verführerische Bücher, CDs, Zeitschriften oder Internetquellen kommen und von dort her irreführt werden und Schaden an ihrem geistlichen Leben nehmen. Wir sollten hier mehr auch auf die Warnungen der Ältesten und gereifter Brüder hören, anstatt alles selbst auszuprobieren. Wichtig ist das Gebot der Prüfung auch gegenüber gewissen Predigern und Führern, die durch ihre Redegabe oder Persönlichkeit Scharen von ungefestigten Anhängern hinter sich herziehen, die dann ungeprüft selbst schlimme Irrlehren ergeben von den Lippen ihres Meisters annehmen und nachplappern.

5.5 Ermahnung zum Meiden des Bösen (5,22)

V. 22: Zum Abschluß dieses ermahnenden Teils finden wir noch ein beherzigenswertes grundsätzliches Wort, das uns sehr helfen kann, Gottes Willen in manchen Dingen zu erkennen, die vordergründig in der Bibel gar nicht behandelt werden. **„Haltet euch fern von dem Bösen in jeglicher Gestalt“** oder, wie man auch übersetzen kann **„Meidet jeden Anschein des Bösen!“** (Alte Züricher, Luther 1912; *eidōs* = Gestalt, Anschein).

Das Böse kann ganz verschiedene Gestalt annehmen; es kann sich als edel, hilfreich, als fromm und religiös, ja sogar als „christlich“ und „biblisch“ tarnen. Wir brauchen eine geistliche Gesinnung und eine gute Gründung in der Heiligen Schrift, um die verschiedenen Spielarten des Bösen zu erkennen, zu durchschauen und uns von ihnen bewußt fernzuhalten. Fernhalten bedeutet eben, einen möglichst großen Abstand zwischen sich und das Böse zu bringen. Manche Christen entfernen sich nur unzureichend vom Bösen, sie wohnen möglichst nahe daran, und dann werden sie auch vom Bösen überwältigt.

IV. Briefschluß (5,23-28)

1. Das Segensgebet des Paulus für die Gläubigen (5,23-24)

V. 23: Die Ermahnungen sind notwendig, weil das geistliche Leben nicht einfach eine automatische Umsetzung von Gottes Segen und göttlichen Geisteswirkungen ist. Gott hat uns Menschen mit einem eigenen Willen und der Fähigkeit zur verantwortlichen Entscheidung geschaffen. Die Gläubigen sind dafür verantwortlich, im Glauben die Gnade Gottes und die Verheißungen des Wortes zu ergreifen und im Gehorsam gegen Gottes Gebote zu leben. Ein Gläubiger kann, wenn er ungehorsam ist und sich nicht bewußt dem Herrn zur Verfügung stellt und sein Eigenleben in den Tod gibt, großen Schaden an seinem geistlichen Leben nehmen und weitgehend unfruchtbar sein.

Aber auf der anderen Seite ist es auch wahr, daß letztlich das Gelingen unseres geistlichen Lebens von Gottes Gnade und Wirken abhängt und nicht von uns. Deshalb münden die Appelle des Apostels an das Herz und den Willen der jungen Gläubigen, für die er so viel Liebe und Fürsorge empfindet, in einem Gebet und Segenswunsch. Paulus hat den ewigen Gott als den „**Gott des Friedens**“ erkannt (vgl. Röm 15,33; Röm 16,20; Phil 4,9; Hebr 13,20; „Herr des Friedens“ in 2Th 3,16). Gott selbst hat Frieden gemacht mit dem Menschen durch das Blut Jesu Christi. Er ist die Quelle alles wahren Friedens und alles Heils.

Das Verlangen des Paulus - und damit auch Gottes selbst, der ihn inspirierte - geht nun dahin, daß dieser Gott des Friedens die jungen Gläubigen durch und durch (*holo-telès* = „ganz bis zum Äußersten“; ganz; vollständig; vollkommen) heiligen möge. „Heiligen“ im biblischen Sinn bedeutet, daß Gott die Gläubigen mehr und mehr für sich absondert und sie in der Gesinnung und im Wandel immer mehr nach Seiner heiligen, gerechten, liebenden Wesensart umgestaltet. Es bedeutet, daß die Gläubigen durch das heiligende Wirken des Geistes Gottes ihre sündigen, fleischlichen Gedanken und Taten immer mehr ablegen und so gesinnt sind, wie Christus Jesus auch war, und ein Leben führen, das in Übereinstimmung mit dem heiligen Wesen Gottes ist.

Weiter spricht Paulus den Wunsch aus, daß die Gläubigen untadelig (*a-memptos* = *tadellos*, *makellos*, frei von Vorwürfen) bewahrt (beschützt, unversehrt und unangetastet bewahrt = *tèreo*) werden mögen bei (*en*) der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Damit greift er den Segenswunsch von 1Th 3,13 wieder auf: „(...) **damit eure Herzen gestärkt und untadelig erfunden werden in Heiligkeit vor unserem Gott und Vater bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus mit allen seinen Heiligen**“.

Wir brauchen Gottes gnädige Bewahrung auf unserem Weg über diese Erde - Bewahrung vor den listigen Angriffen des Satans, vor Versuchungen und Sünden, vor unseren eigenen Begierden und Torheiten. „**Aber der Herr ist treu; er wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen**“ (2Th 3,3). Gottes Ziel ist es (und unser Ziel sollte es sein), daß wir, wenn der Herr Jesus wiederkommt und unser ganzes Leben vor Ihm offenbar wird, dann in einem Zustand sind, daß der Herr uns nicht tadeln muß. Ähnlich spricht Paulus es als Verheißung für die Korinther aus:

(...) so daß ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gnadengabe, während ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwartet, der euch auch fest machen wird bis ans Ende, so daß ihr unverklagbar seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. (1Kor 1,7-9)

Interessant und wichtig ist, daß Paulus hier unter der Leitung des Geistes Gottes das ganze Wesen der Gläubigen in drei wichtige Bestandteile unterscheidet. Sie sollen als Ganzes oder auch völlig unversehrt (*holo-klèros* = das Ganze des Loses/Anteils = ein Ganzes, das alle Teile unversehrt und vollkommen hat; unversehrt, vollständig) bewahrt werden, und zwar der **Geist** (*pneuma*), die **Seele** (*psychè*) und der **Leib** (*soma*).

**** Geist:** Sitz der Gedanken und des Bewußtseins; das verborgene, innere Zentrum der Persönlichkeit, auch als *Herz* bezeichnet, in dem die Entscheidungen getroffen werden; beim wiedergeborenen Menschen erneuert (der neue Mensch; der innere Mensch). Der Geist Gottes bezeugt unserem Geist (Röm 8,16). Unser Geist sollte vom Heiligen Geist und vom Wort Gottes geprägt, geleitet und erfüllt sein. Der Geist beinhaltet auch das Bewußtsein des Menschen, wie das Wort zeigt: „Denn wer von den Menschen kennt die [Gedanken] des Menschen, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? So kennt auch niemand die [Gedanken] Gottes, als nur der Geist Gottes“ (1Kor 2,11).

**** Seele:** Sitz der Emotionen und Empfindungen. Beeinflußt vom Leib einerseits und vom Geist andererseits. Sollte unter der Zucht des Geistes stehen, kann aber auch vom Fleisch und seinen Begierden gesteuert und geprägt sein.

**** Leib:** Sitz der körperlichen Funktionen und Begierden (Fleisch). Der Leib hat eine dienende Funktion als Gefäß und Werkzeuge. Er sollte Gott als Schlachtopfer zur Verfügung gestellt werden, als Werkzeug der Gerechtigkeit.

V. 24: Hier wie in 2Th 3,3 und auch in 1Kor 1,9 verweist Paulus auf die Treue Gottes. Wir dürfen unser Vertrauen und unsere Hoffnung ganz auf den Gott unseres Heils setzen. Er hat uns berufen; Er wird uns auch ans Ziel bringen. So stärkt er auch den Glauben der Philipper: „(...)weil ich davon überzeugt bin, daß der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi“ (Phil 1,6).

2. Bitten und Schlußsegen (5,25-28)

V. 25: Wie wichtig ist doch diese kurze Ermahnung: „Brüder, betet für uns!“. Paulus war ein vollmächtiger Diener Gottes, ein berufener Apostel des Herrn, doch obwohl er selbst unablässig betete, war er sich dessen bewußt, daß er wie seine Mitarbeiter auf die Fürbitte der Gläubigen in den Gemeinden angewiesen war. Sie standen in gewaltigen geistlichen Kämpfen, und Gott erlaubte dem Satan, ihnen zu widerstehen. Gott hatte alle Gläubigen zu einem Leib zusammengefügt, und Er wollte, daß die Dienste der Lehrer und Evangelisten im Gebet von den anderen Gläubigen mit getragen werden sollten. Nur so konnte die volle Ernte eingefahren werden.

Auch heute noch gilt diese Aufforderung. Wir alle sollten einzeln und als Gemeinde immer wieder die berufenen Diener des Wortes, seien es Evangelisten oder Lehrer oder Hirten, vor Gott bringen und für sie beten: dafür, daß Gottes Wort sich verbreitet und reiche Frucht bringt, daß Menschen sich bekehren und errettet werden, daß die Gläubigen in der gesunden Lehre gefestigt werden, daß die Diener des Herrn bewahrt werden vor Sünde und Hochmut, vor Resignation und leerer Routine. Wir alle haben für ihren Dienst Mitverantwortung im Leib und sollten ihn durch unsere Fürbitte mit tragen.

V. 26: In den Gemeinden der Apostelzeit gab es eine solche herzliche Gemeinschaft und Bruderliebe, daß sich die Gläubigen mit einem „heiligen Kuß“ begrüßten. Das war nach der Sitte der damaligen Zeit ein Kuß auf beide Wangen, wie er zwischen Freunden und Verwandten zur freundlichen und herzlichen Begrüßung üblich war. Heute ist diese herzliche Begrüßung leider zwischen Gläubigen in unserer Region unüblich geworden, obgleich es eigentlich ein öfters wiederholte Aufforderung in der Schrift ist (vgl. Röm 16,16; 1Kor 16,20; 2Kor 13,12; vgl. 1Pt 5,14 „Kuß der Liebe“ = *agapè*).

V. 27: Paulus forderte die Thessalonicher feierlich auf, seinen Brief allen Gläubigen vorzulesen. Ihm war es wichtig, daß die ganze Gemeinde die Lehre der Apostel vermittelt bekam (vgl. Kol 4,16). Wir sehen, wie wichtig es auch heute noch ist, wenn in den Gemeinden das Wort Gottes vorgelesen und fortlaufend erklärt und ausgelegt wird. Diesem gebot sind wir in diesen Tagen nachgekommen, und viele Gemeinden können bezeugen, welche ein Segen für die Erbauung und das geistliche Wachstum der Gläubigen daraus entsteht, wenn man systematisch Bibelbücher durchnimmt und Vers für Vers auslegt.

V. 28: Zum Abschluß befiehlt der Apostel seine geliebten Thessalonicher noch einmal der Gnade unseres Herrn Jesus Christus an. Der Herr Jesus hat auch uns die kostbare Gnade Gottes erworben

und wir dürfen täglich darauf vertrauen, daß Er uns Gnade schenkt: „**Und aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade**“ (Joh 1,16). Wir durften Gnade empfangen, das Wort Gottes in diesen Tagen zu hören; möge der Herr uns allen auch Gnade geben, es in unserem Leben umzusetzen!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch! Amen.